

Neues Pester Journal.

Preis für Post-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction, Administration und Expedition:
Pest, Göttergasse Nr. 9.
Einzeln Nummern à 4 kr. in allen Verstecklokalen.

Inserate werden nach aufliegendem Tarif berechnet.
In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die General-Verlagsanstalt des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Nibelungengasse 1.

Verwaltungsräthe, die es nicht sein wollen.

B u d a p e s t, 12. Januar.
In unserer jüngsten Nummer haben wir zwei Fälle mitgetheilt und besprochen, wo Verwaltungsrathsmitglieder in ungemüthliche Verfassung gerathener Unternehmungen plötzlich die Luft anwandelte, das Reich der (gewesenen) Lantienen und Präsenzmarken zu verlassen. Von den zwei Männern, um die es sich in den besprochenen Fällen handelte, hat der Eine, Herr Ernst Simonyi, im heutigen Abendblatte der „Reform“ eine Erklärung abgegeben, von der Art zu nehmen uns die Loyalität gebietet, die wir Jedermann gegenüber zu üben gewohnt sind.

Herr Simonyi legt in seiner Rechtfertigungsschrift dar, daß er nach einer längeren Krankheit, die ihn verhinderte, an den Sitzungen des Verwaltungsrathes theilzunehmen, in einem an die Leitung der Cottage-Baugesellschaft gerichteten Schreiben gegen denjenigen Beschluß protestirte, der die Aktionäre um ihre Spargroschen bringt, nämlich gegen die Nullifikation einiger tausend Aktien. Er forderte, daß die ganze Einzahlungsangelegenheit einer Generalversammlung der Aktionäre vorgelegt werde und zeigte seinen Austritt aus dem Verwaltungsrathe an, falls seiner Forderung nicht Genüge geschehe. Da der Verwaltungsrath die Nullifikation dennoch auf eigene Faust dekretirte, so trat Simonyi aus demselben im Sinne seiner schon früher abgegebenen Erklärung aus.

Soweit die Rechtfertigung Ernst Simonyi's. Gabriel Barady, der Andere, der ein Mandat als Verwaltungsrath der Ostbahn „plötzlich“ niederlegen will, hat bisher keinerlei Rechtfertigung veröffentlicht. Wir wollen weder das Schreiben Simonyi's, noch das Schweigen Barady's kommentiren oder kritisiren: das Eine wie das Andere ist selbstredend. Wir wollen überhaupt von der persönlichen Seite der Angelegenheit Umgang nehmen und für diesmal nur eine nothwendige sachliche Bemerkung machen.

Kein Mitglied des Verwaltungsrathes einer Aktiengesellschaft darf sein Mandat niederlegen zu einer Zeit, da die öffentliche Meinung eine strenge Ueberprüfung der Gebahrung des Verwaltungsrathes fordert. Jedes Mitglied des Verwaltungsrathes ist verantwortlich für Alles, was der Letztere mit seiner ausdrücklichen oder stillschweigenden Gutheißung gethan oder unterlassen. Ist Sträfliches unterlaufen, so kann sich selbst Derjenige, der seinerzeit gegen die betreffenden Beschlüsse protestirte, einem Theile der Mitverantwortung nicht entziehen, wenn er nicht gleich auch die von Recht und Gesetz vorgeschriebenen behördlichen oder gerichtlichen Schritte gethan hat. Bei Verbrechen, denen er angewohnt, hat jeder Mensch die Pflicht der Anzeige.

Weiters haben wir zu bemerken, daß die im Verwaltungsrathe verbleibenden Mitglieder der untersuchungsfähigen gewordenen Leitung einer Aktiengesellschaft nicht das Recht haben, aus Gefälligkeits- oder anderen Rücksichten, die Verantwortlichkeitslast eines scheidenden Rathsgenossen auf sich zu nehmen. Nicht der Analogie halber, sondern nur zur besseren Beleuchtung und Erhärtung unseres Ausspruchs sei es gesagt: „Mitgefangen, mitgehangen“; kein Strafgericht der Welt läßt es zu, daß die Komplizen in ein und der nämlichen Strafangelegenheit die Schuld und die Strafe des einen Angeklagten auf sich nehmen. Die Schuldigen können nicht sagen: der arme X. ist ein kränklicher Mensch, oder der arme Y. hat sechs unminnige Kinder; — die zwanzigtausend Gulden die er „gefunden“ hat, haben wir gefunden und die sechs Monate Kerker, die ihm zugesprochen wurden, wollen wir unter uns vertheilen und abtun.

Kurz und gut, wir müssen schon darauf beharren, daß Alle, die beim Einbrocken der Suppe mitgethan haben, so freundlich sein mögen, sich auch vom Auslöffeln nicht zu abenthiiren. Abgesehen davon, daß die Moral und der öffentliche Anstand Solches gebieten und es auf öffentliche Persönlichkeiten immer ein schiefes Licht wirft, wenn sie sich diesem Gebote entziehen, wäre die beliebte Flankenbewegung ja auch unnütz — wenn

es zu einer rechtlichen Austragung der verwaltungsräthlichen Geschichten kommen sollte. Wozu also unnütz entfliehen, wenn man doch nicht entfliehen kann? Warum nicht lieber selber seinen Mann stellen als später vielleicht gestellt zu werden?

Die Kardinäle.

Von Peter Szatala.

B u d a p e s t, 12. Januar.
Anlässlich der heute hier stattgefundenen Kardinalfeierlichkeit dürfte es von Interesse sein, der geschichtlichen Entwicklung der Kardinalwürde einen kurzen Ueberblick zu widmen, bildet sie doch eine recht charakteristische Episode der Machtentwicklung der höchsten Hierarchie.

Gleichwie im Laufe der Zeiten der römische Bischof zum absoluten Monarchen der gesammten Kirche, zum unfehlbaren Papstkönig geblieb; so wurden auch allmählig die Pfarrer der römischen Kirchengemeinde, ja selbst die Ritualpriester, die Diakone — Männer niedriger priesterlicher Grade, denen die Verwaltung des Armenwesens im Sprengel oblag — dann die Bischöfe der Rom näher liegenden Diözesen zu Prinzen der heiligen römischen Kirche.

Die Autorität der unfehlbaren Persönlichkeit des Papstkönigs verdunkelte das Ansehen der weltlichen Herrscher und jagte sie nach Canossa; so wetteiferten denn auch die einstigen Pfarrer und Diakone, nunmehr Prinzen der römischen Kirche, mit den aus königlichem Blut entsprossenen Prinzen in Glanz und Ansehen, und Viele der Letzteren bemühten sich nicht selten, die angeborene Vornehmheit noch durch den kirchlichen Purpur zu erhöhen.

Anfangs, in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, war die christliche Kirche keine Monarchie. Die Religionsgemeinde jeder bedeutenden Stadt hatte ihren Bischof. Der Bischof, der Oberpriester, war der Pfarrer der Gemeinde, die übrigen Priester fungirten als seine Beistände. Der Bischof war der Mittelpunkt der Kirchengemeinde. Ihn wählten: die Religionsgemeinde, die

Dirigentenpulte. Die Galerie-Brüstungen am oberen Saalende sind ebenfalls mit Reifig und Blumenguirlanden geziert und auf den Registern der Riesengalerei ist ein Lorbeerkranz angebracht, der die Initialen „F. L.“ umgibt. Die feistliche Physiognomie des Konzertsaales ist jedoch nur ein schwacher Ausdruck für die hochgespannte, erwartungsvolle Stimmung des tausendköpfigen Publikums, das jetzt — es ist halb 1 Uhr — vollständig versammelt ist.

Meister Dessoff, unser bescheidenster und bester Operndirigent, tritt an's Pult und bald darauf rauschen die Klänge von Weber's Overture zu „Abu Hassan“ durch den Saal. Es ist gut, daß sich nur gegen die Wahl dieser ersten Programmnummer etwas einwenden läßt. Die Overture mit ihren kapriziösen Details ist von den Aufführungen in der Großen Oper genügend bekannt, und wurde auch dort stets mit der Achtung aufgenommen, welche man jedem Werke Weber's zollt. Das Publikum acceptirte die Nummer mit jener Ruhe, mit welcher man achtungswerthe, alte Bekannte begrüßt; und doch hatte unser treffliches Orchester dem Gaste einen selten exakten Habitus gegeben, der würdige Aufmerksamkeit verdient. Unter Kremjer's Leitung trat darauf der Männergesangsverein in die Aktion; sie walt Schumann's düstigem Ritornell für fünfstimrigen Männerchor: „Die Rose stand im Thau.“ Das Schumann'sche Ritornell ist eine der zartesten Blüten aus dem duftreichen Blumengarten des großen Meisters, eine der kostbarsten Perlen aus seinem lyrischen Schatz. Fast zu zart möchte man die Komposition für einen Männerchor nennen. Allein der Männergesangsverein weiß solche Schätze zu heben; das waren seine Nuancen, Stimmungen, wie sie wohl selten durch einen Männerchor hervorgebracht wurden. Das Auditorium war be-

Das List-Konzert in Wien.

(Orig.-Festsetzung des „N. P. Journal“)

W i e n, 11. Januar.

„Ich bezahle nur die Zinsen für ein großes Kapital, das mir die hochherzigen Wiener und dreißig Fahren für meine schwer heimgesuchten Landsleute zur Verfügung stellen.“

So lautete die Antwort des Abbe List auf ein Schmeichelwort eines höheren Beamten, den man in Ungarn als Patrioten und Schriftsteller gleich hochhält. Es war natürlich von dem materiellen Erträgnisse des Konzertes die Rede, das heute zu Gunsten der Franz Joseph-Stiftung für Kleingewerbetreibende im großen Musikvereinssaale stattfand, und der erwähnte Schriftsteller hatte bemerkt, daß unter den jetzt herrschenden verzweifelten Verhältnissen dem Fonds für Kleingewerbetreibende die eckelliche Zusage von achtzehntausend Gulden nicht geworden wäre, hätte Abbe List nicht seine Mitwirkung so bereitwillig zugesagt. Darauf erfolgte die Eingangszitirte Antwort, welche ebenso sehr für den patriotischen Sinn, wie für die Bescheidenheit des großen Meisters Zeugniß gibt. Für Diejenigen aber, deren Leben oder Gedächtniß nicht zurück reicht bis in die Dreißigerjahre, sei hier flüchtig erzählt, wie List Anno 1837 auf die Kunde von der großen Wassernoth, welche die Schwesterstädte Budapest heim gesucht hatte, von Italien nach Wien geeilt war und dort Konzerte für die Ueberschwemmten Pest-Ofens veranstaltete. Soviel nur der Saal von den Mitgliedern der Wiener Gesellschaft fassen konnte, waren um des seltenen Doppelwunders wegen erschienen: sich an dem herrlichen Spiele List's zu erheben und ihr Schicksal nur Vinderung der Noth in der ungarischen Hauptstadt bei-

zutragen. Es war wirklich ein großes Kapital, das List damals in die Heimat senden konnte, aber es wurde auch schon angedeutet, wie reiche Zinsen der Abbe in solchen Fällen zu zahlen pflegt. Kaum daß bekannt wurde, er werde in einem Wohlthätigkeits-Konzerte mitwirken, waren sämtliche Plätze trotz der übermäßig hohen Preise schon in den ersten Tagen vergriffen und es wird sogar erzählt, daß elftausend Gulden an Vormerkungen retour nirt werden mußten. In den kritischen Zeitläuften, die wir schaudernd miterleben, will das außerordentlich viel besagen.

Doch nun in den Musikvereinsaal, es sieht dort interessant genug aus. Der goldprunkende Saal macht bei Tageshelle einen vortheilhafteren Eindruck, als im Scheine der Gasflammen. Ein dichtbesetztes Parquet des elegantesten Publikums, eine herrliche Umrahmung der Logen, in welchen die vornehmsten Leute aus der Gesellschaft Platz genommen haben, eine dicht gedrängte Galerie und ein eben solches Stehparterre — das sind die Details, aus welchen sich das pittoreske Bild der Zuhörerschaft zusammensetzt. Auf dem erhöhten Orchester Podium an dem Kopfende des großen Saales herrscht ebenfalls buntes, bewegteres Treiben, als in sonstigen Konzerten. Die zahlreiche Truppe des Männergesangsvereins, männliche und weibliche Mitglieder des Singvereins und die Exekutanten der Sopernkapelle suchen, so gut es eben geht, sich auf dem verhältnismäßig engen Raume zu gruppiren. Voran steht ein prächtiger Bösendorfer Flügel, der schier zusammenzubrechen droht unter der Last der Kränze und Bouquets, welche als Fuldigungszeichen der mitwirkenden Körperschaften darauf niedergelegt sind. Der Stuhl, auf welchem der Meister Platz nehmen soll, ist mit Blumenguirlanden umgeben und kontrastirt gar seltsam mit dem davor stehenden nackten

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater- und Vergnügungsblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage.“

Priester und das Volk. Die Bischöfe waren von einander nicht abhängig, doch kamen sie öfter zusammen und bildeten Synoden und Konzilien, in welchen — und zwar in den Provinzial-Synoden, ebensogut wie in den allgemeinen Konzilien — über gemeinsame und bedeutendere Angelegenheiten berathen und Beschlüsse gefaßt wurden. Der Titel der Bischöfe war: „heiliger Vater“, „heiligster Vater“, „Papst“. Der heilige Cyprian, der gelehrteste Bischof des dritten Jahrhunderts, gibt in seiner Schrift über die Einheit der Kirche und in mehreren Briefen eine lebhaftere Schilderung von der damaligen Organisation der Kirche, von dem kollegialen Episkopatssystem. Nach ihm hat der Bischof in wichtigen Angelegenheiten den Rath seiner Priester und Gläubigen einzuholen. Er selbst that auch also.

In der alten Kirchensprache wurden der Bischof, die geweihten Priester, die Diakone und auch die Subdiakone, nachdem sie in den Dienst der Kirche installiert waren, „incardinati“, „intitulati“ genannt. Kardinal ist mithin eine alte Bezeichnung für Solche, die in den Dienst der Kirche eingesetzt wurden und bedeutete, daß der betreffende Bischof oder Priester gleichsam den Mittelpunkt (Cardo bedeutet so viel als Angel) der Kirchengemeinde bilde. Folglich hatte jede Gemeinde ihren Kardinalbischof, ihre Kardinalpriester. Auch in der römischen Kirche galt diese Gepflogenheit. Auch hier bildeten die Kardinalpriester den Rath, den Generalsab des Bischofs. Der bischöfliche Sprengel hieß Parochie oder Diözese. Mit der Vermehrung der Gemeinden nahm auch die Zahl der Bischöfe immer mehr zu, darum verordnete das Laodiceer Konzil (343—381), daß ein Bischof nur in einer Stadt sein könne.

So war es um die Kirche bestellt in der ersten Periode, da die Einheit nicht in der Alleinherrschaft des römischen Bischofs über die anderen Kirchen bestand, sondern sämtliche Kirchen und Bistümer eine verbündete Republik bildeten. Allmählig ging das föderative, republikanische System in ein monarchisches über und der Bischof von Rom wurde das Oberhaupt der Kirche. Sehr natürlich nahmen auch die Priester, die seinen Rath bildeten, ebenfalls an Ansehen zu; in dessen war darum noch in den anderen Kirchengemeinden der Name „Kardinalpriester“ nicht verschwunden, nur wurden sie von den römischen Kardinalen überflügelt, gleichwie der römische Bischof die anderen Bischöfe überflügelte, bis die Bezeichnung „Papst“ nur mehr für den Bischof von Rom ausschließlich vorbehalten blieb. Der Kardinalstitel wurde jedoch erst 1567 ein Privilegium der in der römischen Diözese installirten Priester. Zufolge Verordnung des Papstes Paul V. existirten schon im fünften Jahrhundert 25, später 28 Hauptkirchen, deren Pfarrer Kardinal-Presbyter hießen. Auch die Verwaltung des Armenwesens war nach Bezirken geordnet. Später, im XI. Jahr-

hundert, waren aus den früheren sieben, vierzehn politische Bezirke geworden. In jedem Bezirke verwaltete ein Diakon das Armenwesen. Das waren die Kardinaldiakone. Für den päpstlichen Kirchengienst wurden noch vier Diakone organisiert, so stieg die Zahl der Kardinaldiakone auf vierzehn.

Schon vor dem IX. Jahrhundert traten die Bischöfe von sieben, Rom nahe liegenden Städten: Ostia, Rufina, Porto, Albano, Tusculum, Sabina, Preveste, in ein näheres Verhältnis zur römischen Kirche, insofern der römische Bischof es ihnen zur Pflicht machte, daß sie als seine Suffragane an gewissen Tagen in den vornehmeren Kirchen Roms den feierlichen Gottesdienst zelebriren mögen. Aus der Einverleibung der gedachten Episkopate in die römische Diözese entstand die Würde der Kardinalbischöfe, deren es nach der Vereinigung der Diözesen Porto und Rufina sechs gab. Im römischen Konzil vom Jahre 936 werden diese Bischöfe als „römische Bischöfe“ angeführt und ebendort geschieht eines Kardinalsubdiakons Johannes Erwähnung.

Also waren auch die Kardinalpriester der römischen Kirche anfänglich in der Stadt amtierende Geistliche. Später wurden sie Würdenträger, der eigentlichen priesterlichen Thätigkeit enthoben, mit den kirchenpolitischen Agenden betraut und mit äußerem Glanze umgeben. Die Zahl der Kardinalbischöfe ist sich bis zur Stunde gleich geblieben, die der übrigen Kardinalen jedoch wechselte von Zeit zu Zeit. Sixtus V. verordnete, daß es stetig Kardinalen gebe: sechs Bischöfe, fünfzig Priester und 14 Diakone. Unter Gregor IX. (1227 bis 1241) trugen sie Purpurgewänder, was dann ihr ständiges Privilegium wurde. Innocenz IV. verlieh ihnen auf dem Eponeer Konzil — 1245 — den Purpurhut. Paul II. (1464—71) gestattete, daß sie in der Kirche während des Gottesdienstes Purpurfäppchen tragen. Urban VIII (1623—44) verlieh ihnen den Titel „Seminari.“

So wurden aus den Stammpriestern Kardinalen, so änderte sich die ganze Bedeutung des Wortes, der ganze Wirkungskreis des Amtes.

Heute werden die Kardinalen als dem Range nach königlichen Prinzen ebenbürtig angesehen. Im Konzil sitzen selbst die Kardinalpriester und Diakone vor dem Patriarchen und Bischof. Dies wurde seit dem elften Jahrhundert Sitte, trotz des Widerspruches der Bischöfe.

Im vierzehnten Jahrhundert zeichnete Papst Urban VI. drei deutsche Erzbischöfe — geistliche Kurfürsten — durch die Verleihung des Purpurhutes aus, allein diese erklärten, den Kardinalen ohnehin ebenbürtig, im Range gleich zu sein und sandten die Hüte zurück. Andererseits geschah es nicht selten, daß Kaiser und Könige beim Papste um die Verleihung des Purpurhutes für ihre Söhne oder Verwandten ansuchten. So geschah es unter Anderem, daß Klement

XII. im Jahre 1735 auf Verlangen des Königs Philipp V. von Spanien den Infanten Ludwig Alphons, der dazumal erst acht Jahre alt war, zum Kardinal ernannte.

Budapest, 12. Januar.

In der gestern stattgehabten Konferenz der Mittelpartei sprach — wie wir im „Bester Lloyd“ lesen — Koloman Ghyssy über die Prinzipien, welche er im Aler Ausschusse verfechten will. Er betonte, daß er die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ohne Erhöhung des Steuereinkommens nicht für möglich halte. Durch die Steuerreform, deren Dringlichkeit Jedermann zugestehen werde auch ein sehr bedeutendes Resultat zu Gunsten der Staatseinkünfte erzielt werden. Die Verbesserung der Administration und die von allen Seiten angestrebte Ersparnisse auf diesem Gebiete machen die Arrondirung der Municipien notwendig und er werde für diesen Gesetzentwurf stimmen und seine betreffenden Modifikationen einbringen. Den Vorschlag, man möge den Municipien die ihnen früher zugestandene Gerichtsbarkeit wiedergeben, halte er für unzulässig, weil die Vermengung der Administration mit der Justizpflege unserm Kredit im Auslande sehr schaden müßte. Schließlich halte er es für dringend notwendig, daß zur Erleichterung der Staatslasten am gemeinsamen Kriegsbudget bedeutende Reduktionen vorgenommen werden und daß die Regierung und die Delegationen Hand in Hand gehen müssen, um diesen Zweck zu erreichen.

In Szolnok versuchte Albert Rémény als Apoteker der 48er Unversöhnlichen, das Volk gegen den zur Zentrumpartei übergegangenen Horváth aufzubringen und so dessen Wiederwahl zum Reichstags-Abgeordneten zu verhindern. Die Wähler ließen jedoch den „patriotischen Hezer“ nicht zum Reden kommen, sondern überschrien jedes seiner Worte mit brausenden Rufen: Ghen Horváth. — Auch gegen Franz Domahidy, dem Präsidenten der Zentrumpartei, wurde in seinem Wahlbezirke — Eszenger — eine Demonstration arrangirt. Domahidy hat bekanntlich am 4. Januar von einer Wählerversammlung ein glänzendes Vertrauensvotum erhalten, trotzdem die Achtundvierziger die Versammlung gegen ihn zu stimmen suchten. Nun veranstalteten die abgebliebenen Agitatoren gestern eine Versammlung ihrer eigenen Leute und diese machten ihren Führern das Vergnügen, einen Mißtrauensbeschluß gegen Domahidy zu fassen. Ihm schadet es nicht und ihnen macht es Vergnügen.

Grenzer Abgeordnetenwahl.

Budapest, 12. Januar.

Seit drei Tagen ist Pancsova der Schauplatz außerordentlich aufregender Austritte, welche die Abgeordnetenwahl zum Anlaß haben und einen sehr turbulenten, so über alles Maß des politischen Schildes hinausgehenden Charakter annehmen. Ein dazwischen tretender Staatsgewalt unausweichlich erscheint. Die von den Omladinistenhauptern geführte fer-

geistert von dem Vortrage der Nummer und der Applaus legte sich erst, als der zweite Chormeister des Vereins Weinwurm, an das Dirigentenpult trat und man dadurch die Gewissheit erhielt, daß die Sängergemeinschaft noch etwas von sich hören lassen wird. Schuberz's „Allmacht“ war zum Vortrag gewählt. Bekanntlich ist die fromme Kantate, deren Text ein Ungar, der Erzbischof Ladislaus von Pytker, gedichtet, von Schubert für eine Singstimme komponirt; List hat das mächtige Lied, für Männerchor, Orchester und Orgel in seiner bekannten Weise eingerichtet. Nirgends sonst zeigt sich das überreiche Talent List's für glanzvolle Orchestration so bedeutend, wie wenn er Motive von Schubert oder Schumann zu Grunde legt. Dafür haben wir einen sprechenden Beweis in der Einrichtung der „Allmacht.“ List ist überall pietätvoll gegen die Absichten des Komponisten und er legt nur zu dem reichen Schumann'schem Schatze auch das blinkende Gold seines eigenen Könnens. Das Lied wurde in den letzten Jahren von Frau Witt häufig in Konzerten gesungen und ist daher allgemein bekannt; weniger ist es die Einrichtung List's die denn auch heute gleich einer gewaltig fortwährenden Novität wirkte.

Abermals wechseln die Dirigenten. Der Direktor der Großen Oper, Johann Herbeck tritt an das Pult, wir werfen einen Blick auf das Programm, wo geschrieben steht: Schubert, Klavier-Phantasia (op. 15), orchestriert von List; Klavier: Franz List. Was das für eine Bewegung hervorrief. Athemlos still wurde es im Saale und erwartungsvoll harrt das Auditorium des Augenblickes, in welchem der gefeierte Abbate erscheinen wird. Da — entsteht Unruhe in den dichtgedrängten Reihen auf dem Podium, die kleine Thüre des „Künstlerzimmers“ öffnet sich, Franz List betritt den Saal. Ein

Zubehuf, eine Weisheitslatve erdröhnt im Saale, aber minutenlanges donnernd, tobend, mit ungeschwächter Kraft; das gesammte Auditorium, den blinden Erbkönig von Hannover und die anwesenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses nicht ausgenommen, erhebt sich von den Sätzen und fortrast der Sturm mit ungemeiner Kraft. Und dort oben steht sein Opfer: ein schlanker Mann mit ehernem Gesichte, in schlichtem Priestergewande. Er bückt sich und bückt sich wieder, breitet die Arme aus, lächelt und bückt sich nochmals, aber die Salve tönt brausend fort. Da ermannt er sich endlich und schreitet an's Klavier, setzt sich auf den mit Blumen gezierten Stuhl und nun wird's endlich stille, so stille, daß man es schwer ertragen kann nach dem gewaltigen Lärm. Franz List beginnt zu spielen und wie ein Zauber umfängt sein Vortrag die Sinne. Unverwandt hastet der Blick auf dem scharf und interessant gemeißelten Kopfe des Spielers und ganz in Entzücken aufgelöst verfolgt man die rasch wechselnde Skala menschlicher Leidenschaft, welche der Komponist in seine Phantasia gelegt, und die List, wie kein Anderer, zu interpretiren weiß. Im Anfange bleibt die Haltung seines Kopfes ruhig, fast unbeweglich; mit dem Crescendo des Tonstückes aber kommt sein Haupt in leidenschaftliche Bewegung, sein Antlitz röthet sich wie feberhaft erregt und nun ist er vollends aufgegangen, mit Leib und Seele, in seinem Spiele. Soll ich Ihnen noch mehr erzählen von dem Klavierstücke List's? Es wäre vergeblich. Sie sind ja so glücklich, den Meister nunmehr ganz den Ihrigen nennen zu dürfen und haben dadurch mehr Gelegenheit, ihn am nächsten kennen zu lernen. Und dann versagen ja auch schließlich die Superlative, die man erschöpfen könnte, ohne das Entsprechende getroffen zu haben. Lassen Sie mich daher an den Menschenlichkeiten haften bleiben und gestatten Sie

mir, zu erzählen, daß sich die lärmvollen Szenen, die früher geschildert wurden, wiederholten, nachdem List mit der Schubert'schen Phantasia und damit auch die erste Abtheilung des Konzertes zu Ende war.

Die zweite Abtheilung wurde mit einer Novität eröffnet; es war der Einzugsmarsch und Chor aus Goldmar's Oper „Die Königin von Saaba“. Sieben Jahre hindurch hat der weithin vortheilhaft bekannte heimische Komponist an dieser Oper gearbeitet und die österreichische Regierung hat ihm sogar ein namhaftes Stipendium ausgeworfen, damit er ungehört an die Vollendung seiner Oper gehen könne. Seit anderthalb Jahren hat sie Goldmark fertig gebracht, der Operndirektion übergeben und dort ruht sie nun — aus ganz unerklärlichen Gründen. Es hat die zahlreichen Freunde Goldmar's, zu denen auch Franz List gehört, sehr erfreut, daß ihnen durch das heutige Konzert Gelegenheit geboten wurde, mit einem hervorragenden Bruchstücke seiner Oper bekannt zu werden. Der Einzugsmarsch ist schön, stellenweise machtvoll konzipirt, zeigt von großer Vertrautheit mit den Blendmitteln großartiger Instrumentierung und ist originell in der Erfindung wie in der Ausführung. Goldmark verwendet ausnahmslos die Orchesterbehele und bietet in dem Einzugsmarsch ein durchaus charakteristisches Tonbild von prononziert orientalischer Färbung. Die Novität wurde vom Orchester und vom Singverein glänzend exekutirt, mit großem und verdientem Beifall ausgenommen. Der Komponist wurde sogar zweimal gerufen. Unter Johannes Brahms's Leitung — er ist der fünfte Dirigent im heutigen Konzerte — wurde Mendelssohn's achttimmiger Chora capella, der Psalm „Richte mich Gott“ und eine Fuga von Sebastian Bach für Doppelchor, Orchester und Orgel ebenfalls vom Hofopern-Orchester und vom Sing-

bische Nationalpartei erschien militärisch gereiht, unter Vortragung der mit dem fürstlichen Wappen versehenen serbischen Fahne vor dem Wahllokale und demonstrierend unter wüstem Geschrei und mißdrohenden Ausrufungen, daß sie von Ungarn nichts wissen wolle. Bis in die Wahlkommission hinein wurde die staatsfeindliche Demonstration getragen, ein Vertrauensmann der Nationalpartei erging sich im Wahllokale selbst in den gewöhnlichsten Schmähungen gegen die Regierung und die ungarische Nation und führte überhaupt geradezu hochverräterische Reden, wobei er mit der Faust auf den Tisch hämmerte, an welchem die Kommission saß. Dreimal mußte die Wahlaktion eingestellt werden, das letzte Mal aus dem Grunde, weil der Präses unter dem unangenehmsten Ansturm wüthiger Angriffe krank zusammenbrach.

Die Regierungspartei ist um Sistirung der Wahl eingeschritten, da die Omladinisten die staatsfreundlichen Wähler nicht nur terrorisiren, sondern sogar einzelne Wähler unter Schloß und Riegel halten, überdies aber die Massen mit dem Kreuze und mit serbischen Fahnen und durch hochverräterische Reden janalisiren.

Unter solchen Umständen wird der Regierung kaum ein anderer Ausweg übrig bleiben, als die Wahl einzustellen. Traurig ist es, daß es den Wählern gelingen dürfte, die Massen für ihre staatsfeindlichen Pläne zu gewinnen und die neuen Bürger zu Taten zu verleiten, durch welche sie sich selbst der Ausübung des höchsten konstitutionellen Bürgerrechtes berauben.

Zur Tagesgeschichte.

Bezüglich der **französischen Ministerkrise** wird nun gegenüber dem Gerüchte von einem eventuellen Rücktritt des Herzogs von Broglie mit einiger Bestimmtheit gemeldet, daß die Rechte und das rechte Centrum beschloffen habe, heute, Montag, das Ministerium über die Kabinettskrise zu interpelliren, dann ein Vertrauensvotum zu provoziren und und kann den Antrag zu stellen, daß der Maire-Gezgentwurf wieder auf die Tagesordnung gesetzt werde. Man sieht, daß die Rechte, welche sich aus Parteirücksichten einige Zeit auf die Hinterbühne stellte, nun wieder klein beigibt.

In Paris haben **bonapartistische Demonstrationen** stattgefunden. Ein Pariser Telegramm vom 10. d. lautet wie folgt: Die Bonapartisten haben die Ministerkrise und die Unpopularität Broglie's ausgenutzt, um die gefrige Gedächtnisfeier des Todestages Louis Napoleon's III. zu einer politischen Manifestation zu gestalten. Prinz Napoleon war in der Kirche St. Germain l'Auxerrois, wo ein Requiem abgehalten wurde, im Trauermantel und mit dem Großkreuz der Ehrenlegion geschmückt und von einer Anzahl Arbeiter gefolgt erschienen. Als die Todtenfeier in der Kirche St. Augustin beendet war, erhob außerhalb derselben ein aus beiläufig 200 Personen bestehender Haufe den Ruf: „Vive l'Empereur!“ Dieser Ruf feste sich bald bis in die Kirche fort und wurde hier wiederholt. Um dem Skandal ein Ziel zu setzen, mußte Rouher das Wort ergreifen und dem Publikum Ruhe und Achtung der öffentlichen Ordnung anempfehlen.

Ueber den Ausfall der **deutschen Reichstagswahlen**, welche am 10. d. begonnen haben, liegen nun einige Berichte vor. Danach hat die überwiegende Mehrheit der großen Städte, welche einen eigenen

verein mit großer Präzision und mit einem Enthusiasmus, der aus dem Auditorium sich auch der Mitwirkenden bemächtigt hatte, zu Gehör gebracht. Die Nummern sind bekannt und so sehr mit der Konstatirung ihrer beifälligen Aufnahme genügt.

Zum Schlusse kam Vist abermals an's Klavier; er spielte jene seiner „Ungarischen Rhapsodien“, welche mit dem Motive des „Repül fecköm ablakára“ beginnt. Ich schreie fast zurück vor der Aufgabe, Zinen zu schildern, wie der Meister dieses Tonstück spielte und wie es hier aufgenommen wurde. Die fabelhafte Virtuosität seiner Technik, die Vollendung seines Ausdrucks, das süß Schmelzende seines Liebesgesüßters, wie der wild rasende Sturm seiner Leidenschaft — ihrer aller Größe spottet des spizen, kleinen Dinges, das sich Feder nennt und das da vermeint, Alles bannen zu können. Selbst der Gedanke hat seine liebe Mühe, der auf der Tastatur blitzschnell dahinjagenden Hand zu folgen, die hier eine köstliche Berleinschnur von Trillern, dort wunderlich duftende Blüten lyrischer Romantik, jetzt Lust und Liebe, dann Schmerz und Verzweiflung, wie verborgene Schätze, aus dem Klavierfachte zu heben vermag. Der Reiz des Fremdartigen, die als Motive zu Grunde liegenden ungarischen Volkslieder, erhöhten — wenn überhaupt von einer Steigerung die Rede sein kann — die enthusiastische Stimmung im Auditorium, die oft noch während des Spieles sich nicht verhalten konnte und in jubelnden Beifallsrufen Befreiung suchte und kein Sturm, ein Orkan war's zu nennen, als der letzte Ton verklungen war und Meister Vist sich vom Piano erhob. So hat Wien den Abbs nach fünfundzwanzigjähriger Pause gefeiert; ich glaube, beide können zufrieden sein.

Wahlkreis bilden, liberal gewählt. Stenografische Deputirten haben in den Reichstag entsendet die Städte Köln und Grefeld.

Lokal-Anzeiger.

Endlich eine männliche That.

— 12. Januar.

Die hauptstädtische Finanz- und Wirtschaftskommission hat heute mit Rücksicht auf die in Frage gestellten Geldfonds der Stadt, welche bei der in Konkurs gerathenen Franz-Josephstädter Sparkasse und der gleichfalls fallit gewordenen Volksbank angelegt sind, den Beschluß gefaßt, bei der Generalversammlung des Municipalauschusses zu beantragen: es sei der hauptstädtische Oberfiskal anzuweisen, die strafgerichtliche Verfolgung der Verwaltungsräthe und Funktionäre der fallit gewordenen Anstalten mit aller Strenge und allen gesetzlichen Mitteln anzustreben und zu betreiben. Die Kommission wünschte schon in der vorigen Sitzung die Vorlage eines Berichtes über den Stand dieser Angelegenheit und über das Vorgehen bei der Zuerkennung der unerhörten Honorare an die Konkursmassenverwalter und diesem Wunsch hat nunmehr der Oberfiskal entsprochen, dessen Bericht den vorstehenden Beschluß der Kommission zur Folge hatte. Dem Berichte selbst entnehmen wir Folgendes:

Bei der Franz-Josephstädter Sparkasse waren aus den Anlehensgeldern der städtischen Kammerkasse 155,000 fl. und aus der Waisenkasse 10,000 fl. angelegt. Kapital und Zinsen wurden noch vor dem Ausbruche des Konkurses auf dem zu ¹¹/₁₆stel Theilen der Sparkasse gehörigen Hause „zu den zwei Löwen“ am Hauptplatze grundbücherlich vorgemerkt und nur eine Post von 11,000 fl. geht dieser Sicherstellung voraus. Im Konkursverfahren wurde die Forderung der Stadt ordnungsmäßig angemeldet. Nachdem dieser Besitz der Sparkasse im Konkursinventar mit dem Werthe von 162,000 fl. angenommen ist, nachdem aus den Wechsel- und sonstigen Forderungen in die Konkursmasse schon bisher 479,000 fl. eingeflossen sind, wovon in ganz kurzer Zeit 30 Prozent des Einlagekapitals an die Gläubiger bezahlt werden und sich somit die Forderung der Stadt auf 49,500 fl. reduziert, glaubt der Oberfiskal, daß die Stadt bei dieser Affaire keinen Verlust haben wird.

Bei der fallit gewordenen **Volksbank** blieben 160,000 fl. aus der Kammerkasse und 24,000 fl. aus der Waisenkasse unbezahlt, welche sammt fälligen Zinsen auf die sogenannten „Hausenfanggründe“ der Volksbank, jedoch erst nach einer anderweitigen Sicherstellung von 120,000 fl. grundbücherlich intabulirt sind. Im Konkursverfahren wurde die Forderung der Stadt ordnungsmäßig angemeldet. Nachdem zu hoffen ist, daß die am ersten Satz vorgemerkte Sicherstellung von 120,000 fl. von den betreffenden Geldinstituten nicht gänzlich beansprucht werden dürfte, und die als Intabulationsobjekt dienenden Grundstücke am „Hausenfang“ im Konkursinventar auf 228,000 fl. verwerthet sind, bleibt die Forderung der Stadt zum Theile doch sichergestellt. Was von der Konkursmasse der Volksbank zu erwarten steht, läßt sich nicht einmal annäherungsweise sagen, nachdem die Vermögensverhältnisse außerordentlich verwickelt und verwirrt sind. Wohl hört man verlockende Versicherungen, aber diese sind vorläufig nur leere Worte und ist zu bezorgen, daß sofern das Gericht die betreffenden, welche das Kapital der Anstalt mit so bösem Resultate verwalteten, nicht mit ihrem Vermögen zur Verantwortung zieht, die Gläubiger und unter diesen auch die Stadt sehr namhafte Verluste erleiden werden.

Was die Wahl und Honorirung der Konkursmasse-Verwalter betrifft, so war der Oberfiskal bei der Wahl rüchlichlich der Franz-Josephstädter Sparkasse und bei der Zusprechung des Honorars von zwölftausend Gulden für den provisorischen Massenverwalter nicht zugegen; wohl aber wurde er von den ihm vertretenden städtischen Vizefiskal benachrichtigt, daß dieser mit dem hohen Honorar nicht einverstanden war, daß jedoch dasselbe von der großen Majorität der Gläubiger so festgestellt wurde und wogegen auch die in großer Zahl anwesenden Aktionäre keine Einsprache erhoben. Diese von

der Majorität zu Protokoll genommene Feststellung des Honorars wurde auch vom Konkursgerichte genehmigt. Begründet wurde die Sache vornehmlich damit, daß der Zinsfuß der Institutswechsel von 10 auf 12 Prozent erhöht wurde, welche Erhöhung angeblich die Kosten deckt.

Bei der Wahl des Massenverwalters im Konkurs der Volksbank sowie bei der Feststellung des Honorars für den provisorischen Massenverwalter war der Oberfiskal persönlich anwesend. Er hat gegen die mit großer Majorität erfolgte Wahl aus dem Grunde Einsprache erhoben, weil der Massenverwalter zugleich der Advokat mehrerer Verwaltungsräthe der Volksbank ist und Rechtskonsulent der Anstalt war und als solcher nach beigebrachten Beweisen auf das Gebahren der Bank Einfluß nahm. Bei der Feststellung des Honorars für den provisorischen Massenverwalter, ferner für dessen gleichfalls provisorischen Vorgänger, welcher dritthalb Monate beschäftigt war, beziehungsweise zu thun gehabt hätte, wenn eine Masse zur Verwaltung vorhanden gewesen wäre, votirte ein Theil der Gläubiger 15,000 fl., ein anderer 12,000 fl., wieder andere 10,000 fl., die Majorität aber 8000 fl.; nur ein einziger Gläubiger wollte 5000 Gulden bewilligen. Der Oberfiskal hielt 2000 fl. für genügend und ließ dies auch zu Protokoll nehmen. Dem zweiten provisorischen Massenverwalter votirte die Majorität 3000 fl., der Oberfiskal nur 800 fl. für einen Monat, was auch zu Protokoll genommen wurde. Das Konkursgericht hat dem Vernehmen nach 8000 fl. und 3000 fl. zuerkannt, und sobald der Oberfiskal die gerichtliche Bescheide erhält, wird er appelliren. Schließlich findet es der hauptstädtische Anwalt sehr am Plage, daß gegen die empörenden Mißbräuche, welche in der Honorirung bei Konkursfällen getrieben werden, eine energische Einsprache an maßgebenden Orten erhoben werde.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. Januar.

In der **Baurathfrage**, ob nämlich in Folge der durch die Vereiniung der Hauptstadt eingetretenen veränderten Verhältnisse auch die hauptstädtischen Bauräthe der ehemaligen Schwesterstädte neu zu wählen sind, hat der hauptstädtische Magistrat dem Gutachten der Minorität der Rechtskommission beigeplichtet, daß nämlich auf Grund des Gesetzes eine Neuwahl der Bauräthe nicht eintreten müsse.

Die **Anlage der städtischen Geldfonds** bei den Geldinstituten hat sich die Generalversammlung des Municipalauschusses mit Rücksicht auf die gemachten Erfahrungen bei der Volksbank und Franz-Josephstädter Sparkasse selbst vorbehalten und stellt nun der Magistrat unter Nachweis der Summen und der Institute, bei welchen diese angelegt sind, an die Generalversammlung die Bitte um Feststellung der Normen, nach welchen künftighin der Magistrat mit der Finanzkommission bei der Anlage der disponiblen Fonds vorzugehen hat.

Die **Inkompatibilitätsfrage** der Mitglieder des hauptstädtischen Municipalauschusses ist Gegenstand eines Antrages des Herrn Adolph Fejervessy, welcher eine gründliche Regelung der Frage für alle Fälle und Verhältnisse bezweckt, welche mit dem Mandat eines Mitgliedes des Municipalauschusses nicht vereinbar erscheinen.

Kommunales. Für die am Mittwoch, den 14. d., stattfindende Generalversammlung des Budapester hauptstädtischen Municipalauschusses sind folgende 16 Gegenstände an der Tagesordnung: Zirkularverlaß des Ministerpräsidenten anlässlich der Uebernahme des Finanzportefeuilles Rücktritt des Virilisten Anton Pullmann aus dem Municipalauschusse Rücktritt des Joseph Molnár aus der ständigen Steuer- und Militärkommission Gutachten der Rechtskommission und des Magistrats über die Neuwahl der hauptstädtischen Bauräthe Gutachten der Gewerbetreibenden über den Antrag des Karl Ráth, betreffend die Konkurrenzaußschreibung für die Ausrüstung und Montirung des gemeinsamen Heeres. Magistratsvorlage wegen Fructifizirung der städtischen Geldfonds. Genehmigung der Verträge über die Verpachtung der neuen Brennholzplätze an der Wainzer Straße; deito bezüglich des von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gepachteten Donauufer-Antrag des M. Széber wegen Regulirung des Expropriationsfonds. Antrag des B. F. Weiß wegen Wiederaufnahme verschiedener in der Schwebe gelassenen Angelegenheiten von öffentlichem Interesse. Antrag des Adolf Fejervessy in Sachen der Inkompatibilität der Ausschußmitglieder. Antrag des Lad. Szuper wegen zeitweiliger Einrichtung des Bruckbades. Vorlage des Magistrats über das kontraktliche Verhältniß des Ausschußmitgliedes Anton Dörösch zur Stadt Magistratsbericht auf den Rekurs der Bäcker und Müller wegen Nachlaß ihres Uerpachtes. Rekurs des Karl Deutsch um Nachlaß einer Umschreibgebühr. Vorlage wegen Verlegung des Dr. Paul Fromm aus den fünften in den vierten Bezirk.

In den **hauptstädtischen Schulrath** haben gestern die Budapester Lehrer der Volksschulen die Herren Schrettwieser, Stojanovics, Lajos und Gustav Bajdasy gewählt, nachdem die Lehrer gesetzlich befugt sind, vier Delegirte in den Schulrath zu entsenden.

Das **Ofner Bruckbad**, welches der Stadt einen jährlichen Nutzen von mehr als 50,000 fl. trägt, soll durchgehend rennovirt und mit Komfort eingerichtet werden. Ein Antrag des Herrn Lad. Szuper.

welcher dies bezweckt, wird der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden.

Dem Fabrikbesitzer Sigi wurde noch vor der erfolgten Bereinigung der Hauptstadt die Konzession erteilt, zwischen seiner Fabrik und dem Bahnhof der österreichischen Staatsbahn eine Schienenverbindung herzustellen. Die „Hunnia“ vernimmt, hat die Regierung diese Konzession annullirt und den Betreffenden verständigt, daß die Ertheilung derselben von dem Erfolg wird abhängig sein, welchen die angeordnete technische polizeiliche Begehung der genannten Strecke haben wird.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 13. Januar.

Die Kardinalsfeier in der Ofner Hofburg.

(Orig. Bericht des „N. P. Journal.“)

Die Auffahrt.

Bereits früh am Morgen gab sich in Ofen eine feltene Bewegung kund. Die sonst so stille Stadt zeigte eine ganz andere Physiognomie, wie gewöhnlich. Die Straßen waren belebt, überall sah man gepuzte Leute, die alle denselben Weg nahmen: den nach der Hofburg. Die Königsburg selbst war von einer gewaltigen Menschenmenge umwogen, und jede Minute brachte einen neuen Zuwachs an Neugierigen. Galt es doch, einer Auffahrt beizuwohnen, wie man sie selten so glänzend zu sehen bekam, der Auffahrt des Kardinalprimas, der Prälaten und Magnaten, die der feierlichen Varet-Auffahrt beizuwohnen wollten. Die umliegenden Gassen bis zum obern Burgquartier waren sämtlich von der Menge besetzt, und die heranrollenden Wagen fuhr vom Hensplatz bis zum Burgthore durch ein dichtes Menschenpalisade. Der erste Wagen kam gegen 10 Uhr in Sicht; nach ihm rollten in rascher Folge die prächtigen Equipagen unserer Aristokratie heran. Gegen 10 Uhr fuhr der Kardinalprimas S i m o r, in Begleitung des päpstlichen Legaten M o c e n n i und mehrerer hohen geistlichen Würdenträger in einem prächtigen, von vier Pferden gezogenen Hofwagen im Burgportale ein. Die Burgwache salutirte. Auf der Treppe und in den zwei Vorgemächern, die zum Zeremonienaal führen, bildeten die deutschen Arcieren und die ungarische Kron- und Leibgarde Spalier. An der Haupttreppe empfing ein Hoffourier den Kardinal und geleitete ihn in die innern Appartements. Im Zeremonienaal selbst empfing ihn die festliche Gesellschaft der ungarischen Magnaten und Würdenträger. Se. Majestät der König wurde von der Ankunft des Kardinalprimas sofort avisirt und trat einige Minuten später in Begleitung des Erzherzogs Leopold in den großen Saal. Nach einer kurzen Begrüßung wandte sich die festliche Gesellschaft zum Festzug.

Der Festzug.

Obersthofmeister Baron R o p c s a trat in das erste Vorgemach und auf ein dreimaliges Zeichen von ihm zogen die vom Zeremonienaal bis zur Kapelle Spalier bildenden Gardisten ihre Schwerter, worauf sich der Zug nach der Kapelle in Bewegung setzte. Denselben eröffnete Kardinal-Primas S i m o r in Begleitung des päpstlichen Legaten M o c e n n i, des päpstlichen Garde-nobile C r i s p o l t i, des Titularbischofs K r a n z mit dem apostolischen Kreuze und der Bischöfe von Waizen, Szathmar, Raab, Kaschau, Fünfkirchen und Neusohl. Ihnen folgten die Kammerer, Geheimräthe und Großwürdenträger des Reiches. Wir bemerkten u. A. den Grafen A n d r á s y in der Uniform eines Honvédgenerals, den ungarischen Ministerpräsidenten S z l á v y, die Minister S z e n d e, Graf S z a p á r y, Graf Joseph Z i c h y, Pauler, Tréfort, Baron Bela W e n c h e i m, Graf P e j a c s e v i c s, den Obersthofmeister Fürsten S o h e n l o h e, den Präsidenten des Oberhauses M a j l á t h, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses B i t t ó, die Grafen L ó n y a y, C z i r á k y, F e s t e t i c s, W a l d f e i n, K á r o l y i, S z e c h é n y i, Baron B r o n a y. Nach ihnen kam Se. Majestät der König in der Uniform eines Generals der Kavallerie, mit entblößtem Haupte. In seiner Begleitung befanden sich Erzherzog L e o p o l d, die Gardeskapitane, Gardelieutenant v. B o v i c s und der Generaladjutant.

Das Hochamt.

In dem Augenblicke, als der Festzug sich in die Kapelle bewegte, ertönte vom Chor herunter ein feierlicher Choral, welcher bis zum Beginn der Messe anhält. Se. Majestät, welcher mit einer kleinen Suite von Flügeladjutanten den Zug schloß, bewegte sich feierlichen Schrittes die Kapelle entlang und betrat die links vom Evangelium aufgestellte kleine, drei Stufen hohe Estrade, auf welchem ein mit weißer moirée antique überzogenes Vespul und ein weißer Thronstuhl von gleichem Stoff standen, auf welchem letzterem sich der König niederließ. Inzwischen haben die Truchesse, Kammerer, Kammerherren und sonstige Würdenträger in derselben Ordnung, in welcher sie sich in die Kapelle bewegten, vor den Bestühlen ihre Plätze eingenommen. Unmittelbar vor dem König schritt Se. Eminenz der

Kardinal-Fürstprimas S i m o r, den mittleren Gang der Kapelle, in welchem rechts Offiziere der Arcieren-Garde links solche der ungarischen Leibgarde Spalier bildeten, entlang und begab sich zu einem links an der obersten Reihe der Bestühle aufgestellten Betschemel, auf welchem er niederkniete. In dieser Stellung verharrte er während der ganzen Dauer des Hochamtes bis zu dem Augenblicke, wo die Zeremonie begann. Der Kardinal trug während derselben einen violetten Talar sammt gleichfarbigem Käppchen. Knapp hinter dem Kardinal kniete der päpstliche Ablegat Monsignore M o c e n n i in purpurnem Talar und gleichem Käppchen auf einem anderen Betschemel. Rechts vom Evangelium war ein Betschemel für den Ober-Zeremonienmeister Baron R o p c s a aufgestellt. Auf derselben Seite, und zwar auf dem Emporium des Hochaltars und gegenüber vom Sitze des Königs, waren die zur Feier herbeigeleiteten Kirchenfürsten aus der Provinz, acht an der Zahl, postirt. Links, und zwar unmittelbar vor dem knienden Primas stand Bischof P a u e r mit dem silbernen Kreuz auf einer Stange von gleichem Metall in der Hand. Neben dem linken Altar ruhten auf einem Vorsprung zwei rothseidene Polster, auf welchen das purpurne Barret, sowie das päpstliche Breve, beide mit einer rothseidenen Decke bedeckt lagen. Sobald der König auf dem Thronstuhl Platz genommen hatte, trat der Erz-bischof von Kalocsa, Dr. Ludwig H a y n a l d rechts aus der Sakristei, in Begleitung des Abtes K a t h und des Dombherrn K ö d e r, welche bei dem Pontifikate assistirten, betrat, sich vor dem König verneigend, das Emporium und begann das Hochamt zu zelebriren. Der Hochaltar war reichlich mit Blumen geschmückt. Während des Hochamtes wurde dem König das Messbuch und das Kreuz überreicht, welche der König küßte. Auf dem Chore produzirte sich ein Männer- und ein Frauenchor, unter welchem letzterem sich einige sehr frische Stimmen bemerkbar machten. Im Männerchor ertönte gegen Schluß der Messe in einem Solo eine sehr klangreiche und gut gedachte Baritonstimme, die des Priesters B o g i s i c h, welche die Aufmerksamkeit des ganzen Auditoriums auf sich lenkte. Als das „Sit nomen Domini benedictum“ verklungen war, gab Se. Majestät ein Zeichen zum Beginn der Zeremonie.

Die Aufsetzung des Varetts.

Hierauf begab sich der Oberzeremonienmeister zum päpstlichen Ablegaten, welcher sich vom Schemel erhob und zu der Brüstung neben dem linken Altar hintrat. Der Ablegat nahm dann die Tasse mit dem Breve, welches sammt dem Varet bis dahin von einem Hoffourier und dem zum Gefolge des päpstlichen Ablegaten gehörigen Abbe gehütet wurde, trat vor den Thron hin und kniete auf dessen unterste Stufe nieder. Nachdem derselbe eine kleine auf die Feier bezügliche lateinische Ansprache gehalten, berührte der König das Breve mit der Hand und sprach: „Legatur!“ (Es werde verlesen.) Hierauf überreichte der päpstliche Ablegat das Breve dem Canonico a latere des Primas. Dieser verlas dasselbe mit lauter Stimme, worauf der Zeremonienmeister sich zum Primas begab. Inzwischen nahm der päpstliche Ablegat das Varet von der Brüstung herunter und schritt mit dem Primas, begleitet vom Oberzeremonienmeister zum Hochaltar und dann zum König, vor welchem der neue Kardinal und der Zeremonienmeister niederknieten. Der König bedeckte sich das Haupt mit dem Kalpag, nahm mit der rechten Hand das vom päpstlichen Ablegaten auf der goldenen Tasse dargereichte Varet und setzte es dem Kardinal-Fürstprimas auf's Haupt. Jetzt erhob sich der Kardinal, verbeugte sich vor dem König, trat zum Hochaltar, worauf Erzbischof Haynald das Te Deum ansang, während dessen der König den Kalpag wieder vom Haupte nahm. Beim Te Deum war das ganze Auditorium auf's Knie gesunken. Hierauf spendete der Kardinal-Fürst-Primas allen Anwesenden den Segen und die Feier war zu Ende.

Der König, dem abermals das Kreuz voragetragen wurde, zog sich dann in Begleitung des Hofpersonals und in derselben Ordnung wie beim Festes-Einzug in seine Appartements zurück. Der Kardinal blieb noch eine Weile in der Kapelle, ging dann in die Sakristei, legte einen Purpur-Talar und das päpstliche Purpur-Varet an und begab sich sofort in die Gemächer des Königs zur Audienz. Der Feier folgte ein Diner, zu welchem der neue Kardinal geladen war.

Hof- und Personalmeldungen. Wie die „L. C.“ meldet, begibt sich Se. Majestät der König morgen, Dienstag, nach Wien. — Obersthofmeister Fürst S o h e n l o h e ist gestern Früh, der Kapitän der ungarischen Garde Graf Franz H a l l e r und Sektionschef Bela D r e z y gestern Abends aus Wien hier eingetroffen. — Dem Honorär-Gesandtschaftssekretär Grafen Rudolph M o n d g l a s wurde von Sr. Majestät eine besondere Attaché-Stelle verliehen. — Der Reserve-Lieutenant aus dem 12. L.-F.-Reg. Joseph L a v a t k a wurde vom 1. Januar ab in den Urlaubstatus der Honvéd-Armee übernommen.

Ueber die Entbindung der Erzherzogin Gisela wird dem „Frdbl.“ aus M ü n c h e n geschrieben: Die Entbindung ging ziemlich leicht und verhältnißmäßig schnell vor sich. Erst in den frühen Morgenstunden (vor 4 Uhr) stellten sich am 8. d. die Wehen ein, um halb 10 Uhr erblickte das Kind das Licht der Welt. Sofort wurde an den König nach Hohenchwangau und an den Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich telegraphirt; ferner auf besonderen Wunsch der Prinzessin Gisela auch an den Kronprinzen Rudolph und den frühesten Reichwater der Erzherzogin, Dombherrn Mayer in Wien. Noch am Dreikönigstage wohnte die Erzherzogin dem Gottesdienste in der Hofkapelle bei, am Weibtag dem Gottesdienste die heiligen Sakramente der Buße und des Altars. am Neujahrstage besuchte sie die Königin-Mutter, um ihr zum Jahreswechsel ihre Glückwünsche zu überbringen. In Laufe des Vormittags am 8. d. trafen die Königin-Mutter, Prinz und Prinzessin Ludwig, welche letztere ebenfalls in nächster Zeit ihrer Entbindung entgegensteht, im Palais des Prinzen Leopold ein, um diesen zu beglückwünschen. Später kamen Prinz Ludwig, der Abends seinen Besuch wiederholte, Prinz Adalbert und Herzog Max Emanuel. Abends trafen dann Glückwunsch-Telegramme aus Wien, aus Hohenchwangau vom König Ludwig, aus Hohenhofen von den Großeltern der Wöchnerin, der herzoglich Max'schen Familie, und vom Prinz Karl aus Tegernsee ein. Die hohe Wöchnerin hat den Tag in ganz normalem Zustande verlebt und befi. det sich vollkommen wohl, desgleichen auch die neugeborene Prinzessin. — Unterm 11. Januar wird aus München telegraphirt: Heute um 2 Uhr Nachmittags ist Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth wohlbehalten hier eingetroffen. Zum Empfang Ihrer Majestät hatten sich auf dem Bahnhofe außer dem Prinzen Leopold, die Königin-Mutter, mehrere Minister und das Personal der österreichischen Gesandtschaft eingefunden.

Die preussische Deputation, welche auf Befehl des deutschen Kaisers hierher kam, um dem Kaiser von Oesterreich und apost. König von Ungarn zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum als Chef des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments Nr. 2 zu gratuliren, langte Samstag Abends hier an. Die Deputation besteht aus den Herren Oberst und Kommandeur des genannten Regiments, Bogun von Wangenheim, Major v. Siebart, Hauptmann v. Derschau und Premier-Lieutenant Freyherr v. Nordenflicht. Gestern, Sonntag, 10 Uhr Vormittags, empfing, wie der „Ung. U.“ berichtet, Se. Majestät den Oberst v. W a n g e n h e i m, der ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm und das 25jährige Dienstkreuz des Regiments überreichte. Später ward die Gesamtdeputation in einer Privataudienz empfangen, in welcher der genannte Herr Oberst der König gelegentlich des 25jährigen Jubiläums beglückwünschte. Se. Majestät dankte in huldvollster Weise und unterhielt sich dann auf das Leutseligste mit jedem einzelnen Deputationsmitgliede. Um 6 Uhr Abends fand die Hofgesellschaft statt, zu welcher die Deputation zugezogen war und bei welcher Se. Majestät einen Toast auf den deutschen Kaiser und auf das Regiment ausbrachte. Nach aufgehobener Tafel konversirte Se. Majestät lebhaft mit den Gästen und drückte zum Abschiede jedem Einzelnen herzlich die Hand. Die Deputationsmitglieder, die bei der heutigen Feierlichkeit der Varetüberreichung als Gäste anwesend waren, erhielten Ordensdekorationen. Die preussischen Herren Gäste äußerten sich in nahezu begeisterter Weise über die Lage und die Schönheit von Budapest und waren gestern im Stadtwaldchen, wo sie dem Schlittschuhlaufen zusahen und am Abend in der Redoute bei der Tombola des Frauenbildungsvereins.

Truppenrevue. Wie die „L. R.“ mittheilt, wird die Budapest Garnison am 13. d. M. (Dienstag) 3 Uhr Nachmittags auf der Generalwiese eine Parade vor Sr. Majestät dem König desilliren.

In das „goldene Buch des Honvédais“, in welchem bekanntlich alle für dieses Uhl einlaufende Spenden verzeichnet werden sollen, sind nach dem jüngsten uns zugehenden Ausweise 70 Namen mit verschiedenen Monats- und Jahresbeiträgen verzeichnet, welche letztere die Summe von jährlichen 1540 fl. 37 kr. repräsentiren.

Todesfälle. Herr Alexander Kuttner, Magister der Chirurgie, ist gestern gestorben. Seit Jahren war sein Name einem großen Theile der ungarischen Schuljugend und der Lehrwelt durch seine Lehrbücher für Elementar- und Handelsschulen bekannt. Seine praktischen pädagogischen Erfahrungen sammelte er bei seinem Unterricht in den Lehranstalten der Herren Anton J a m p e l und Mikolauš R ö s e c, und in mehrere renommirten Pester Töchter Schulen. Herr Kuttner war einer der Eifrigsten, die es während der Wachsperiode wagten, mit ungarischen Lehrbüchern für Elementarschulen hervorzutreten und trotz aller Schwierigkeiten, die anfänglich ihm und seinem Verleger gemacht wurden, gelang es ihm doch, Bahn zu brechen und die Erfolge bewiesen, daß er sehr oft den richtigen Falt, das richtige Maß und Ziel zu treffen wußte. Friede seiner Asche! — Frau Barbara C z o m p ó, Mitbesitzerin des Hotel Europa, ist gestern nach kurzer Krankheit an Lungenschwäche in ihrem 53. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, Nachmittags 3 Uhr, vom Hotel Europa aus statt. — Herr Leopold B e r n á r d, Vorstand der k. ung. Bergwerks-Faktorie, ist gestern im Alter von 52 Jahren, nach längerer Krankheit an Herzenerweiterung gestorben. Das Leichenbegängniß hat heute Nachmittags 3 Uhr unter großer Theilnahme stattgefunden.

Der zweite Haupttreffer der Kreditlose, im Betrage von 40,000 fl. fiel in der letzten Ziehung, wie die „L. R.“ erfährt, einem hiesigen Tischler, Namens B e c k z u. Der glückliche Gewinner ließ den erwähnten Betrag durch die Pester Handelsbank als eskomptiren und hat ihn bei der Sparkassa-Abtheilung dieses Instituts fruchtbringend angelegt.

Zur Affaire Charlotte Kovács. Der in der Affaire der Charlotte K o v á c s verwickelte gewesene Offizier wurde, wie wir erfahren, von den Militärgerichten schuldig gesprochen, zum Verlust seines Offiziers-

rangs und zu fünfzehnmonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt.

Die Reise Sr. Majestät nach St. Petersburg wird neuesten Bestimmungen zufolge statt, wie früher angenommen, am 14. d. M., bereits am 9. Februar angetreten werden.

Die Geschichte eines Wahnsinnigen. Wir lesen im „P. Bl.“ folgende Mittheilung: Seit einigen Monaten sieht man täglich einen unglücklichen Menschen, eine betlerähnliche Gestalt durch die Dreitrommelgasse oder über den Stephansplatz schwanke.

Eine seltsame Neve wurde gestern in der Wasserträdter Kaserne abgehalten. Einer Dame aus der Gegend wurde nämlich von einem der Marschälle ein Ring unbemerkt vom Finger gezogen.

Militärerzähl. Sonntag Nachts 12 Uhr hat sich auf der Kerepeserstraße bei dem sogenannten „Bumsdickeller“, wieder ein beauerlicher Erzeß abgepielt. Um die erwähnte Stunde kam nämlich ein angeheiterter Infanterist aus dem Bumsdickeller, fiel in seinem Uebermüthe ein vorübergehendes Ehepaar an, und riß der Frau einen Theil ihres Kleides vom Leibe.

Ueberfall. Samstag, Abends 10 Uhr, fuhr der Sohn des Pester Weinhandlers R... mit zwei Freunden nach Neupest zu einem Balle.

Hohes Alter. Am 7. d. ist in Taban, obere Berggasse, die Weingärtner-Witwe Anna Huber im Alter von 100 Jahren an Epilepsie gestorben.

„Zombola“ — Zeitbild in drei Akten und einem Nachspiele. Der gestrige Sonntags-Abend brachte nach einjähriger Pause dem hauptstädtischen Publikum wieder einmal eine Reprise dieser prächtigen Vorstellung, welche sich auch diesmal wie stets als Kassamagnet ersten Ranges erwies, und die weiten Räume der Redoute mit einem nach vielen Tausenden zählenden und zahlenden überaus empfänglichen Publikum füllte.

Nationalitäten Europas in der glanzvollsten Weise dargestellt wurden. Was die Leistungen jeder Einzelnen betrifft; so herrschte darüber allgemeine Anerkennung; jede einzelne der Damen führte ihre Rolle mit jenem Aufwand von naiver und bestechender Grazie durch, wie sie eben nur den ungarischen Frauen eigen zu sein scheint, und man wurde nicht müde, dieses aus Pracht, Anmuth, Noblesse und Liebenswürdigkeit gebildete Ensemble zu bewundern.

Die Affaire des Salzburger Haupttreffers.

Vom Herrn Dr. Paul Mandel erhalten wir die folgende Zuschrift:

Geehrte Redaktion! Soeben lese ich in den heutigen Abendblättern eine Mittheilung, bezüglich eines mit dem Haupttreffer von 40,000 fl. gezogenen Salzburger Loses, auf welches von dem hiesigen Wechselhause H. Fuchs ein Ratenbrief ausgegeben wurde.

Der Sachverhalt ist folgender: Am 7. d. M., Abends, kam der Chef des hiesigen Wechselhauses H. Fuchs in meine Kanzlei und theilte mir folgenden Vorfall mit. Er habe im Dezember 1872 einen Ratenbrief auf ein Salzburger Los ausgegeben.

Die Zeugen nahm sich Herr Fuchs aus meiner Kanzlei mit. Dieselben heißen Samuel Zukor und Ludwig Puskas. Ich erklärte den Zeugen selbst den Zweck ihrer Mission und gab dieselben Herrn Fuchs mit, Herr Fuchs, mit den Zeugen von Steiner zurückgeführt, theilte mir mit, daß Steiner die Unterlassung der Einzahlung zugestanden habe.

Fuchs fragte ihn hierauf, ob er wisse, daß durch die Unterlassung der Einzahlung seiner Rechte verlustig sei. Laurens bejahte dieses, Fuchs fragte hierauf den Laurens, ob er eine Entschädigung für die bereits eingezahlten Raten wünsche, worauf Laurens zur Antwort gab: Ja, wenn Sie mir etwas geben, so danke ich Ihnen dafür.

Fuchs fragte mich hierauf, ob er wisse, daß durch die Unterlassung der Einzahlung seiner Rechte verlustig sei. Laurens bejahte dieses, Fuchs fragte hierauf den Laurens, ob er eine Entschädigung für die bereits eingezahlten Raten wünsche, worauf Laurens zur Antwort gab: Ja, wenn Sie mir etwas geben, so danke ich Ihnen dafür.

mir über seine Wünsche befragt, sagte: er habe durch die Unterlassung der Einzahlung seine Rechte eingebüßt; nachdem nun das Los gezogen wurde, bitte er Herrn Fuchs, er möge ihm doch, da er nun der Glückliche ist, fl. 500 schenken.

Ich begab mich auch mit dieser Karte in den Bahnhof, um die Ankunft des Zuges abzuwarten. Ich suchte hier längere Zeit nach dem Kommissär, den ich persönlich nicht kannte. Ich frug hin und wieder Bedientete der Bahn und Trabanten, bis mich endlich ein Trabant zu dem gesuchten Kommissär führte.

Dieses der Sachverhalt! Alles was mit dem hier geschilderten in der geringsten Nuance im Widerspruch steht, ist böswillige niederträchtige Verleumdung. Budapest, 12. Januar 1874. Dr. Paul Mandel.

Bereinsnachrichten.

(Der Pester Volkserziehungsklub) hält am 12. d. M., Abends 5 Uhr, im kleinen Saale der ungar. Akademie eine Ausprobirung ab.

(Der Neupester Fröbel- und israelitische Frauenverein) veranstaltete am 10. d. M. in den Lokalitäten der Pferdebahn-Restaurations einen gemeinsamen Ball, welcher einen bedeutenden Reinertrag erzielte.

(Der Budapester Friseur-Kranken-Unterstützungsverein) veranstaltet Donnerstag, den 29. Januar in den Lokalitäten der Pester bürgerlichen Schießstätte einen geschlossenen Friseur-Elite-Ball zu Gunsten seines Kranken-Unterstützungsfondes.

(Die Dner Schützengesellschaft) hielt am 12. d. M. in der Dner Schießstätte ihre diesjährige Generalversammlung ab. Es wurde in derselben der Bericht über die Wirksamkeit des Vereines im vergangenen Jahre verlesen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Gestern Nachmittags wurde das alljährlich wiederkehrende sogenannte „Erinnerungskonzert“ in dem größeren Saale des Nationalkonservatoriums abgehalten.

nationale Schauspielfunktion" herausgebildet; doch wir hoffen, daß in der Zukunft Echos die Reime dazu liegen. Die musikalischen Vorträge wurden durch einige talentierte und bereits hübsch vorgeschrittene Zöglinge ausgeführt. Die Violinschule stellte in den jungen Geigern Lederer und Vecsey zwei schon anständig geschulte Zöglinge; der Letztere besonders gefiel durch den Vortrag der bekannten Beethoven'schen Kaprice „Les Arpéges“. Auch der Klarinetist Siekisch zeigte in einer leider nur zu langen Phantasie von dem phantasielosen Reiffinger schönen Ton und tüchtige Schulung. Dem Klavierspielenden Szoboda gebührt Anerkennung wegen seines guten Anschlages und der Klarheit des Spieles, mit dem er Mendelssohn's flüchtiges „Presto“ zur Geltung brachte. Die Gesangszöglinge der 3. und 4. Klasse trugen zwei Höre ihres Professors Gungeßer mit reiner Intonation und entsprechender Schattirung vor. Aus der 3. Gesangs-klasse sangen die jungen stimmbegabten Fräuleins Ger, Lauffer und Scholz, die erste trug ungarische Lieder von Huber und Egredi vor, und wurde, da sie selbige charakteristisch wiederzugeben im Stande war, stark applaudirt. Die beiden Letzteren, stimmlich glücklich begabte Zöglinge sangen Duette von Ester und Raff, den guten Erfolg, der sich in dem rauschenden Beifalle der zahlreichen Zuhörer erkennen ließ, haben sie gewiß verdient.

Nachtrag.

Aus dem Einundzwanziger-Ausschuss.

Die mittelft Reichstagsbeschlusses vom 22. Dezember 1873 entsendete Kommission hat ihre Beratungen heute Abends 5 Uhr im Sitzungssaale der I. Sektion begonnen.

Präses: Anton Csengery, Schriftführer Koloman Széll Mit Ausnahme Wilhelm Löt's, der sich krankheitshalber entschuldigt, sind sämtliche Kommissionsmitglieder anwesend. Die Regierung ist durch Szlavay, Szapary und Tréfort vertreten, der Reichstag durch ungefähr vierzig Mitglieder, wozu die Deakpartei nicht eben das größere Kontingent geliefert hat.

Csengery erinnert an die in den Blättern eröffnete Polemik bezüglich der Öffentlichkeit der Sitzungen. Die Frage sei durch die Hausordnung erledigt, welche allen Mitgliedern des Reichstags den Zutritt zu allen Kommissions-Sitzungen gestattet; es könne natürlich keinem der anwesenden Deputirten verwehrt werden, besfreundeten Blättern Mittheilungen zu machen.

Baron Senyey wünscht eben deshalb die Zuziehung der Stenographen zu den Ausschusssitzungen. Es sei dies das einzige Mittel, bei etwaigen unrichtigen Angaben der Blätter sich berichtigend auf einen offiziellen Text berufen zu können. Die stenographischen Berichte können übrigens nachträglich veröffentlicht werden und werden gewiß den Reichstagsmitgliedern sowohl als dem Lande von hohem Interesse sein.

Koloman Tisza — von Ghyecz lebhaft unterstützt — verlangt auf Grundlage der Verhandlung einen Ausweis der Regierung darüber, wie sich bei der gegenwärtigen Organisation das ordentliche und das außerordentliche Budget in den nächsten Jahren gestalten würde; die anzunehmenden Heilmittel können und müssen ganz anderer Natur sein, je nachdem es sich um die Behebung eines größeren oder eines geringeren Defizits handeln würde.

Senyey und andere meinen, daß der gegenwärtige Reichstag, seit er existirt, ohnehin nichts Anderes gethan habe, als die Finanzlage zu erforschen. Neues sei hierüber von der Regierung nicht zu erfahren. Alle Welt sei darüber einig, daß die gegenwärtige Finanzlage unhaltbar und zu gründlichen Reformen geschritten werden müsse. Die Kommission möge also ohne Zeitverlust sofort ans Werk gehen, das heißt, an die Verathung der leitenden Prinzipien, von welchen diese Reformen auszugehen haben.

Der Antrag Senyey's wird namentlich von Koloman Tisza unterstützt, der ihn jedoch dahin erweitert zu sehen wünscht, daß den Stenographen völlig freie Verfügung über ihre Aufzeichnungen gelassen werde. Die Ausschließung der Öffentlichkeit ließe sich vielleicht begründen, aber die halbe Öffentlichkeit habe gewiß nur Nachteile.

Senyey's solcher Art amendirter Antrag wird zum Beschluß erhoben mit dem Beifügen jedoch, daß die Ermächtigung des Hauses betreffs dieser vollen Öffentlichkeit — die im Beschlusse vom 22. Dezember nicht enthalten war — in der nächsten Reichstags-sitzung eingeholt werde, bis dahin aber die Aufzeichnungen der Stenographen nicht veröffentlicht werden.

Zur eigentlichen Tagesordnung übergehend, er-pinnt sich eine längere Debatte, an der sich fast alle Mitglieder betheiligen, über die eigentliche Grundlage oder den Ausgangspunkt der Verathung.

Somit verlangt eine positive Antwort der Regierung: in wie weit und in welcher Weise sie dem Beschlusse des Reichstages vom März 1873 gerecht geworden, der sie zur gründlichen Umgestaltung unseres gesammten Verwaltungswezens angewiesen. Da diese Reform ein unerläßlicher Behelf der Aufbesserung der

Finanzlage sei, so werde das Werk der Kommission durch die eventuellen Vorarbeiten der Regierung bedeutend erleichtert werden; anderen Falles werde die Kommission ihres Amtes zu walten und selbst die Initiative zu ergreifen haben. Dagegen wird von verschiedener Seite geltend gemacht, daß nach dem Beschlusse des Hauses die Kommission wohl mit der Regierung zu verhandeln (éstekezni), nicht aber von dieser Anträge entgegen zu nehmen, vielmehr Solche selbst zu stellen habe.

Im selben Sinne äußert sich namentlich auch Goroce. Nachdem noch mehrere Redner zur Frage gesprochen und Ministerpräsident Szlavay auf Ghyecz's Aufforderung sich dahin erklärt hatte, daß er in fünf, sechs Tagen einen derartigen summarischen Ausweis darüber, wie sich im Großen und Ganzen das Budget in den nächsten drei Jahren gestalten würde, zusammenstellen lassen zu können glaube, wird im Sinne des Tisza'schen Antrages das formelle Ansuchen an die Regierung gestellt, den gedachten Ausweis möglichst bald an die Kommission gelangen zu lassen.

Senyey, und die seine Anschauung theilten, wollten sich jedoch nicht gefangen geben. Im Sinne der vorangegangenen langen Debatte hatte der oben erwähnte Beschluß offenbar so viel zu bedeuten, daß die Beratungen der Kommission bis zum Einlangen jener Regierungsvorlage suspendirt wurden. Als jedoch — nachdem jener Beschluß ausgesprochen war, der Präsident die Frage anregte: wann die nächste Sitzung stattfinden habe? wurde von Szedenyi, Senyey und Anderen abermals die Dringlichkeit raschen Fürgehens und Handelns betont. Man werde die in Aussicht gestellten Mittheilungen der Regierung gewiß mit Dank entgegennehmen und seinerzeit gerne als schätzbares Material benutzen, aber dieserwillen die Verhandlungen zu vertagen, dafür liege gar kein Grund vor; es können namentlich inzwischen die großen allgemeinen Prinzipien diskutirt werden, die von jenen Ausweisen unberührt bleiben und in erster Reihe die Kardinalfrage: ob Zentralisation oder Dezentralisation.

Der Präsident spricht den Beschluß der Kommission im Sinne der ununterbrochenen Fortsetzung der Beratungen aus. Nur mit Rücksicht auf die morgen und übermorgen stattfindenden Sektions-sitzungen zur Verathung der Grundsteuervorlagen wird die nächste Sitzung auf Mittwoch Abends 5 Uhr angesetzt; die weiteren Beratungen dürften — wenn keine Reichstags-sitzung ist — täglich in den Vormittagsstunden stattfinden.

Telegramme.

Berlin, 12. Januar. Bekannte Reichstagswahlresultate sind: Württemberg wählte 2/3 Nationalliberale und 1/3 andere Parteischattungen; Sachsen die Hälfte Nationalliberal, die zweite Hälfte andere Parteischattungen; Kleinstaaten wählten meistens Nationalliberale; in Baiern und Rheinpfalz wurden lauter Liberale; in Unter-Franken einige Klerikale gewählt.

Berlin, 12. Januar. Die „Norddeutsche Zeitung“ erklärt die Nachricht für erfunden, daß der Fürst Bismarck trotz Vorstellungen der Bforte den neuen rumänischen Agenten empfangen habe; die Bforte hatte keine Veranlassung zu Vorstellungen, auch ist der Agent noch nicht in Berlin eingetroffen und herrsche zwischen der deutschen und türkischen Regierung in allen Beziehungen das beste Einverständnis.

Karlsruhe, 12. Januar. Das Gesamtergebnis der Reichstagswahlen in Baden ist folgende: 12 Nationalliberale und 2 Zentrumsmitglieder.

Offener Sprechsaal. *)

Registrierte

Bestes und nützlichstes

Wellnachts-

Geschenke

Echt amerikanische

Nähmaschinen

v. Wheeler u. Wilson

in New-York

von 70 fl. an

nur alleinrecht und un-

ter Garantie

Schutzmarke.

37 13*

bei C. O. OHM.

Best, Josephsplatz Nr. 15, neues Säuwerviereck.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium sowie speziell für Frauenkrankheiten, Christophplatz Nr. 2 „zum grossen Christoph.“ Ordination von 11 17-20 9-10 und von 3-5 Uhr.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 12. Januar.

(Franz- und Josephstädter Sparkasse.) In einer gestern abgehaltenen Interessenten-Versammlung

wurde eine Erklärung des Fünfer-Komite's verlesen, in welcher der Beschluß einer früheren Versammlung, den Masskuratoren 15,000 fl. Honorar auszuwerfen, entschieden mißbilligt wird. Ein siebenner vollständig vertrauenswürdiges Liquidationskomite soll zu den vielen schon gewählten Komite's berufen werden, welches das Konkursverfahren aufhebe und das Gesamtvermögen von den Masse- und Litiskuratoren übernehme. Das Siebener-Komite soll ferner mit dem eingeflossenen und bei der vaterländischen Sparkasse angelegten Kapital die Gläubiger nach einem gewissen Prozent befriedigen; daselbe soll mit den vierteljährig einlaufenden Geldern geschehen. Nachdem die einzahlenden Gläubiger so abgefunden worden, soll der Rest unter die Gründer vertheilt werden. Takácsi will an den Justizminister das Ansuchen um strenge Kontrolle stellen. Advokat Bosics erklärt, das Komite vom 3. Juli 1873 habe nie das Vertrauen der Interessenten beisehen. Endlich wird zur Wahl des vorgeklagten Komite's geschritten. Gewählt wurden Jordan, A. A. Gufel, Takácsi, Kurk, Szapary, Chorini, R. Buchta.

(Die Anwinkel-Billen-Aktiengesellschaft) hat gestern unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Gustav Erling, ihre ordentliche Generalversammlung abgehalten. Der vom Vorsitzenden vorgelesene Bericht konstatiert eine Brutto-Einnahme von 13,339 fl. 17 kr.; der Nettogewinn beträgt 4593 fl. und es wird beantragt, hievon eine Dividende von 3 fl. für jede mit 120 fl. eingezahlte Aktie zu vertheilen. Dieser Antrag wird genehmigt, die Dividende kann vom 5. Februar angefangen bei der Firma Hermann Schwarz und Comp. erhoben werden. Der Vorsitzende macht dann noch die unangenehme Mittheilung, daß die West-Ostener hauptstädtische Sparkasse das der Gesellschaft gewährte Darlehen von 40,000 fl. gekündigt habe, daß dieses in zehn gleichen Jahresraten zurückzahlen und daher auf Vertheilung einer Dividende im künftigen Jahre keine Aussicht sei.

(Vereinigte ungar. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Wie der „Ang. Bl.“ aus verlässlicher Quelle vernimmt, hat das Ministerium nach Einholung des Gutachtens des Justizministeriums, der Finanzprokurator und der Budapestter Handels- und Gewerbetammer die letzte Generalversammlung der Vereinigten ungarischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft als legal erklärt und den Liquidationsbeschluß genehmigt.

(Ungarische Staatsbahnen.) Der Abgeordnete Emerich Fesl, früher Staatssekretär im k. ungar. Handelsministerium wurde an Stelle des zurückgetretenen Herrn Weninger zum Präsidenten der ungarischen Staatsbahnen ernannt, und dürfte derselbe bereits im Laufe dieser Woche seine Funktionen antreten. Herr Weninger bleibt Mitglied des Verwaltungsrathes.

Budapest, 12. Januar. Effekten-geschäft. Die Börse blieb auch heute fest gestimmt, der Verkehr war aber schwach; es wurden ungar. Eisenbahnanlehen 96.50, ungar. Prämienlose 76.—, ungar. Kreditaktien 133.—, Municipalbankaktien 27.—, Anglo-Hungarianbank 37.50, ungarische Bodenkreditbank Aktien 58.75, Kommunal-Anleihen 83, Pester Kommunalbank zu 180, Pester Straßenbahn zu 334 bezahlt. — Valuten fest Napoleon 93, Dukaten 5.37, preussische Kassenanweisungen 1.69 1/2.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

Die Abendbörse entwickelte ein lebhaftes Geschäft in Bankwerthe, Anfangs Alles hoch, später jedoch etwas abgeschwächt. Ungar. Kredit 136—134.50, Bodenkredit 59.50—59, Anglo-Hungarian 39.25—38.25, Municipalbank 27, Spar- und Kredit bis 60.75 gesucht, schließen 60.25.

Getreide. Das Ausgebot in allen Getreidegattungen war auch gestern und heute mäßig und wurden für Weizen gerne volle Preise bezahlt. Verkauft wurden:

Thes: 600 Ztr. 25 1/2 pfd. mit 8 fl. per Kasse, 1200 Ztr. 82 1/2 pfd. mit 7 fl. 82 1/2 fr., 800 Ztr. 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 82 1/2 fr., 1400 Ztr. 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 95 fr., 400 Ztr. 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 95 fr., 400 Ztr. 83 pfd. mit 7 fl. 80 fr., 600 Ztr. 81 1/2 pfd. mit 7 fl. 65 fr., 400 Ztr. 81 pfd. mit 7 fl. 50 fr. Weizenburger: 400 Ztr. 81 pfd. mit 7 fl. 50 fr. Oberländer: 400 Zentner 81 pfd. mit 7 fl. 40 fr. Pester Boden: 300 Ztr. 79 pfd., fehlerhaft, mit 7 fl. 20 fr., Alles per drei Monate.

Hoggen geschäftslos. Gerste gefragt und um 5 kr. höher. Man verkaufte: 1600 Mezen 72 Pfd. Mittelwaare, mit 3 fl. 85 fr., 1000 Mezen per 72 Pfd., Malzgerste mit 4 fl. 10 fr. Auf Lieferung per Frühjahr wurden 26,000 Mz. malachische oder türkische Usancwaare mit 3 fl. 60 fr. bis 3 fl. 62 1/2 fr. und 6500 Mz. 68 pfd. mit 3 fl. 67 1/2 fr. geschlossen.

Wiener Börse vom 12. Januar.

Schlusskurse. Kreditaktien 240.75, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 150.50, Galizier 229.50, Lombarden 166.50, Staatsbahn 339.—, Tramway 164.—, Rente 69.55, Kreditlose 166.—, 1860er Lose 105.—, 1864er 138.25, Napoleonsdor 9.06, Münzdukaten 5.39, Silber 106.75, Frankfurt 95.90, London 113.75, Oester. Maklerbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.69 1/2, Wechselbank —, Türkenlose 50.—, Unionbank 126.50, Bau-bank 71.25, Anglo Baubank 92.75.

Lottoziehungen

| | | | | | |
|----------------------|----|----|----|----|-----|
| vom 10. Januar 1874. | | | | | |
| Wien: | 64 | 72 | 86 | 23 | 24. |
| Graz: | 43 | 2 | 51 | 11 | 13. |
| Temesvár: | 36 | 47 | 71 | 80 | 17. |

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Die Hellscherin.“ — „Das Koster Kloster Maharag.“ — „Der Senker von Viktor.“ — „Verborgene Schätze.“ — „Allerlei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **I. Schnitzer.**

Franz- und Josefstädter Spar- und Credit-Verein.

Die p. t. Mitglieder und Aktionäre dieses Vereines werden hiermit zu der am **15. Jänner 1874**, Vormittags 10 Uhr, im grossen Saale des evangelischen Schulgebäudes (Bäckergasse 1, 1. St.) stattfindenden **ausserordentlichen General-Versammlung** höflichst eingeladen.

Tagesordnung.

Genehmigung eines Fusionsvertrages mit dem Ung. Credit-Institute des I. allgem. Beamtenvereines der österr. ung. Monarchie.

Die Deposition der Stammeinlagsbüchlein und Aktien-Interimsscheine *) erfolgt an der Kasse des Vereines vom 8. Jänner 1874 angefangen bis zum Tage der General-Versammlung in den gewöhnlichen Amtsstunden von 9 bis 2 Uhr.

*) §. 63 der Statuten: Wer sein Stimmrecht auszuüben wünscht, hat vor der Generalversammlung sein mindestens seit zwei Monaten auf seinen Namen geschriebenes Stammantheilbuch gegen Revers bei der Vereinskassa zu hinterlegen. Der diesbezügliche Revers dient zugleich als Legitimation.

Das Stimmrecht kann jedoch nur dann ausgeübt werden, wenn auf das Stammantheilbuch alle fälligen Raten 1) eingezahlt sind.

1) d. i. fl. 20 pr. Stammantheil.

Franz- und Josefstädter Spar- und Credit-Verein

76 3-3

Gicht, Rheuma, Schwäche u. Nerven-

Leidenden empfiehlt sich Dr. Walkers Heilwasser als das einzige sichere 1000 fach bewährte Heilmittel. Es wirkt schmerzstillend und stärkend. Anwendung äußerlich. Preis per Flasche fl. 1.20. — Echtheit nur zu beziehen bei Dr. Apotheker J. v. Török in Pest, S. Wittlbach in Agram, Tones und Comp. in Arab, Dr. E. v. Rothschied in Debresin, M. Sill in Hermannstadt, C. S. Binder in Klausenburg. 24 5-6

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gränzlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie** als: **Pollutionen** Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre.)

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss**, und die daher rührende **Unfruchtbarkeit.**

5) **Hautausschläge.**

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr** Mittags, von **3 bis 5 Uhr** Nachmittags, und von **7 bis 8 Uhr** Abends.

Wohnt: P E S T (Ungarn), Leopoldstadt, Palatinngasse 13, 1. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

71 9*

Echte Französische Champagner-Weine

VON

Gustave Gibert,

in Originalkörben von 15 und 30 Flaschen, im Preise von Gulden 2¹/₄ bis 3¹/₂ pr. Flasche sind fortwährend am Lager bei

Victor Hampel.

Budapest, 3 Kronengasse Nr. 16.

13. 2-12

Waaren, Werthpapiere, Gold- und Silber

werden billigst belehnt, bei

Brüder Erber, Waisenstraße 8.

Auch können die Beträge in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach Lombardischer Methode behandelt. Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 16 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Die Krankheiten werden oft und nur zur Erlangung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Scheitern werden über kurz und lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

73 9-*

Hotel Hungaria.

WIEN,

III. B. Pragerstrasse Nr. 13.,

wird dem P. T. Publicum bestens empfohlen. Zimmer von 5. W. fl. 1 aufwärts. 11-15

Zahnschmerzen.

Jeder Art werden auch bei hohen und angepöckten Zähnen augenblicklich und schmerzlos für die Dauer durch den berühmten Indischen Extrakt beseitigt. Derselbe verhütet das schmerzhafteste Ausziehen der Zähne und übertrifft jedes nie fehlende Mittel. Kleine Flasche 50 kr., große Flasche 1 fl., bei Herrn Hof. u. Török Königsplatz 7. 69 3 5

Dr. Maximilian Klein, Spezialarzt

für sämtliche Krankheiten der Geschlechts-Harnorgane und Urinwege, einschliesslich speziell das

nächtliche Bettnässen

(Enuresis nocturna)

nach reicher Erfahrung bei Kindern und Erwachsenen beiderlei Geschlechts. Strengste Diskretion. Pest, Christophplatz Nr. 2, im Hause „zum grossen Christoph.“ Ordination: von 11-1 Uhr, und von 3-5 Uhr Auswärtige brieflich. 124 1-*

124 3-*

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphilitidatrid,

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt f. 20 Jahren

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen **48 Stunden**, veraltete Uebel in **8-10 Tagen**, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsplatz Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig. 7 8*

"uagooB qjwa qaxa unvay aag anyB"

Die behördlich autorisirte

Versatzamts-Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auslösung, Umfaß, Erhebung der Heberflüsse etc. Diefem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Beuschwiegenheit laut unten angefestem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbeforgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.

Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem k. k. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Odens. 1652

Dahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst-
Lust- o. Lachgas sind eine Stunde vorher
35 14-40 anzuzeigen.
Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier.
Luftdruckgebisse ohne Federn
zu den billigsten Preisen.
Plombirungen mit Kristallgold, Goldfolie und
anderen Füllmassen oc. vorgenommen bei
Zahnarzt Mittelman.
Pest, weiße Schiffgasse 8.
Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Unter Garantie der Wahrheit!

Von der königl. preussisch. Medizinalbehörde
geprüft und empfohlen von den größten ärztlichen
Celebritäten Europas und Amerikas.
Lauende, aus allen Weltgegenden einge-
hende Dankbriefe, welche distretionshalber nicht
veröffentlicht werden, bezeugen die Bortrefflichkeit
und Beliebtheit der

LOHSE'S Toiletten-Heilmittel.

eine Sommerprossen, Sonnenbrand, gelbe
Flecken, Blatternarben, Kupferrotze, Falten, Fin-
nen, Runzeln, mehr! — Schönheit und Jugend
wiederzugeben und zu erhalten, vermag nur allein
das weltberühmte

EAU DE LYS DE LOHSE,

Schönheits-Lilienmilch.

Das einzig bewährte Schönheitsmittel und
Schutzmittel (welches alle Mittel der Welt über-
trifft) gegen Sonnenbrand und Sommerprossen,
welches die Haut sofort blendend weiß, weich, glatt,
sart und geschmeidig macht, derselben die jugend-
liche Frische wiedergibt und zugleich alle Hautun-
reinigkeiten sicher entfernt. — Preis einer ganzen
(sehr vortheilhaften) Flasche 5 fl.; 1/2 Flasche 2 fl.
30 kr.; 1/4 Flasche 1 fl. 30 — für Emballage
20 bis 30 kr. mehr.

Lohse's weltberühmtes Gesundheits- Schönheits-Lilienmilch-Seife.

Ueberrifft alle Toilettenseifen der Welt.
Sie ist die einzig zarteste und sanfteste Seife, en-
hält keine Schärfe, macht die Haut weich, weich
und geschmeidig, entfernt alle Fehler und Mängel
derselben, stärkt und kräftigt die Muskeln und
verleiht im Bade dem ganzen Organismus eine
wunderbare Kraft. Sie ist zur Erhaltung und
Verschönerung der Haut unumgänglich nöthig. —
Preis per Stück 50 kr. Emballage 10 kr. mehr.

LOHSE'S Lilien-Creme,

besser und heilfamer als Gold-Cream zur Ver-
feinerung des Teints, gegen rauhe und aufge-
sprungene Haut, Lippen und gegen Frost; um
der Haut Geschmeidigkeit zu verleihen und Haut-
mängel zu entfernen. Die kühlenden, balsamischen
Eigenschaften dieser Lilien-Creme sind in Wahr-
heit unvergleichlich und dient dieses Creme im
Verein mit Lohse's Eau de Ninon de K'Enclos
als das reellste Mittel zum Glätten der Haut und
sicheren Entfernung der Falten, als welches es
hauptsächlich von Tausenden mit außerordentlichem
Erfolge angewendet ist.

Generaldepot bei dem Hoflieferanten
LOHSE, Berlin 46, Jägerstraße 46.
Alleiniger Verkauf für ganz Ungarn
bei Herrn Apotheker Josef v. Török, Pest, Königs-
gasse Nr. 7.

Ferner in Stuhlweissenburg: G. Dieballa;
in Miskolc: Dr. Julius Szabo; in Kecskemet:
Sigmund Katona; in Debreczin: Mihalovics; in
Klausenber; Wolff und in allen größeren Apo-
theken des Landes.

68 3-5

Tannin-Terpentin

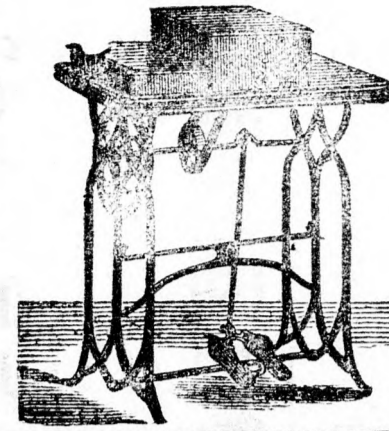
aus Dämpfen in Th. Höhenberger's Fabrik zu Bres-
lau gewonnen, seit Jahren als vorzüglich bekannt
gegen Nerven-Kopfschmerz,

Rheumatismus und Gicht.

Zu haben in Fl. à 75 kr. u. 1 Fl. 65 kr.
in Pest, in der Apoth. zum Heilig. Geist, Königsgasse 7,
in Ofen in J. Schwarzmayers Apotheke; in
Erlau, bei Apotheker L. Köllner in Jünfkirchen,
bei Apotheker Ferd. Kunz, in Gyöngyös, bei Apotheker
Th. Bozary, in Kaschau, bei Apotheker L. Hege-
düs, in Maria-Theresiopel, bei Apotheker Ignaz Jo,
in Preßburg, bei Apotheker zu Szt. Martin, in
Raab, bei Apotheker Fr. Simon, in Schemnis bei
Apoth. Joh. Wittowitz, in Stuhlweissenburg, bei
Apotheker G. Dieballa, in Szegebin bei Apotheker
Rohrbach, in Temesvár bei Apotheker Carl Johner.
(S. 248)

Den höchsten Preis für Nähmaschinen auf der Wiener Weltausstellung erhielt die

LOEWE MASCHINE.



Beste und neueste Doppelsteppstich-Nähmaschine mit Schützen
für Familien und Gewerbetreibende, wie auch Nähmaschinen aller
Systeme sind vor-

ö. W. N. 55

7880

nebst freiem Unterricht und 5jährige Fabriks-Garantie zu bekom-
men bei

E. A. HOLLUB,

Generalrepräsentant der Ludwig Loewe u. Co., Kommandit-Gesellschaft
auf Aktien für Fabrikation von Nähmaschinen, Pest, Josephplatz Nr. 14,
neben der Nationalbank.
Gegen Ratenzahlung annehmbare Bedingungen.

42 6-6

Hohe Schultern

und Hüften selbst in den schwierigsten Fällen werden
ohne Anwendung von Polsterung weder Kautschuk
noch Stahlstäben tadellos gleichgestellt durch meine
äußerst bequemen gutsitzenden leicht und dauerhaften

Kunst-Corsets (Mieder),

einzig in ihrer Art ausgeführt nur nach Figur und unter
Garantie

Zur Vermeidung obiger Fehler,

resp. zu schöner Haltung, praktische Einrichtungen die
nicht die körperliche Entwicklung, noch Bewegung wie
Turnen u. s. w. hindern. Für korpulente Damen schön-
sitzende Mieder, die kein Kneifen, keinen Druck verursa-
chen. Rechtzeitige. Aufträge erbittet von 10-12 und
2-5 Uhr

Frau Franz aus Berlin,

Nur bis zum 17 d. M. in Pest (Hotel National) 1 Stock
Zimmer 35, nächster Aufgang von der gold. Handgasse.
149 1-1

Schnelle und gründliche Heilung

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer
Geschwüre jeder Beschaffenheit Harndbeschwerden,
Harnröhrenflüsse, Pollutionen. Mannesschwäche,
Fluß bei Frauen werden nach mehreren bewährten
Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgetübel
und ohne Berufshörung sicher geheilt von

B. ROSENTHAL,

pr. Arzt, gem. k. k. Militär- und Vereinsarzt meh-
rerer Kranken- und Leichen-Bereine Pest's, Schwarz
Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11-2 Uhr.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Me-
dicamente können besorgt werden. 1481

172 2-16

Ansländer Filz-Schuhe-Niederlage

Soroksärerergasse Nr. 11. im Hofe.

Wegen vorgerückter Saison erlaube mir
einem P. T. Publikum auf mein reich assortirtes
Lager von Filz-Schuhen jeder Sorte besonders
aufmerksam zu machen, nachdem ich selbe sowohl
en gros als en detail zu bedeutend herabgesetztem
Preise gebe. Achtungsvoll

140 2-2

Salomon Leicht.

Dr. Schwaiger's

Vegetabilien-Extrakt

heilt gegen Garantie gründlich, selbst veraltete Mannes-
schwäche binnen vier Wochen; alle andern Geschlechts-
krankheiten sowohl männlich als weiblich in kürzester
Zeit. Flagon 2 fl. 3. B. nebst Gebrauchsanweisung und
Korrespondenz direkt ohne Nachnahme durch

Dr. Schwaiger

35 6-6

Wien, VII, Schottenfeldgasse 5g.

Ersucht um deutliche Adressangabe.



Echte preussische Salonkohle

geruchlos und schlackenfrei
in Säcken pr. Zollentner à 1.15 bis in den Keller ge-
kelt, bei Bestellung einer Fuhr von 40-50 Ctr. à 106
pr. Zollentner.
Oefferr. Kohlenvertriebsbank
früher Muhr & Cie.
Baagasse Nr. 2.

96 6-*

und bei Weisz & Drucker, Königsgasse Nr. 3.

Alle Gattungen

Werthpapiere

auch ausländische (Lose) werden gekauft oder
entsprechend belehnt.

Aufträge aus der Provinz finden prompte
Erledigung. 29 14-24

M. Altmann,

Agenturgeschäft, Pest, Badgasse Nr. 1
1. Stod.

Die hiesige autonome orthodox-jüdische Ge-
meinde gibt die diesjährige מצות-Bäckerei und
den damit verbundenen Verschleiß fertiger מצות
an einen Unternehmer im Offertwege.

Die diesbezüglichen Vertragsbedingungen sind
in der Gemeinde-Kanzlei, — Ellbogengasse Nr. 18,
— in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen;
woselbst auch die Unternehmer ihre schriftlichen
Offerte bis am 8. Februar l. J. abzugeben haben

Budapest, 12. Januar 1874.

Budapester aut. orth.-jüdische Gemeinde.
Samuel Abeles
Präses.

Die schnelle und gründliche Heilung verurtheilt
die Folgeübel.

Geheime Krankheiten,

die 6-26 1515

IMPOTENZ

(Mannesschwäche).

so auch Pollutionen und Hautausschläge
werden nach einer in Militär- und Civilspitalern
gänzlich erprobten, einfachen Methode, ohne
Berufshörung, unter
Gewährleistung eines
sicheren und dauerhaf-
ten Erfolges raumend
schnell und gründlich
geheilt, (neu entstan-
dene binnen 48 Stun-
den) von

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer emeritirtem Ab-
heilungsarzt im I. Garnisons-Hauptspital in
loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländi-
scher wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der
Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II.
von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Jünere Stadt, Ecke der Hatvanergasse und Sand-
straße im Hause zum „Zirni“, 1. Stod, Ein-
gang an der Stiege. 2280
Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.
Herren und Damen haben separaten Ein-
gang und separate Wartezimmer. Honorirten
Briesen wird schnellstens entsprochen und auf
Verlangen die Medicamente besorgt.

72 9-*

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 9

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag den 13. Jänner 1874

Nemzeti színház.

FAUST.

Opera 5 fehr.

| | |
|------------------|----------------|
| Faust, tudor | Szigeti Ede ur |
| Mephistopheles | Odry |
| Margaréta | Tannerne |
| Valentin, bátyja | Malecky |
| Wagner, tanuló | Ormai |
| Siebel,) | Nádainé V. K. |
| Mártha | Kvassayné |

Kezdete 7 órákor.

Deutsches Theater in Budapest.

Direktion: Strampfer.

Hr. Marie Kläger, vom Stadttheater in Wien als Gast.

Ein Kind des Glücks.

Original-Schauspiel in 5 Akten.

Athenais, Herzogin von Chateaurenaud

| | |
|-------------------------------------|----------------|
| Hermance, ihre Entelin | Hr. Bieje |
| Marquis von Brétenille, ihr Neffe | Hr. Kläger |
| Anatole, dessen Sohn | Hr. Stöck |
| Abbe von Beaufleure | Hr. Rungenberg |
| Honorine, Gräfin v. Deurpote | Hr. Streben |
| Silberte, ihre Stieftochter | Hr. Meyfel |
| Leblanc, erste Lehrerin der Pension | Hr. Flak |
| Jules, Baron von Clairval | Hr. Sigmund |
| Eduard, Vikonte von Mericourt | Hr. Ernst |
| Louis von Decaffé | Hr. Hartmann |
| | Hr. Adolfs |

Doktor Flavent, ein Wundarzt
Caion, eine Bäerin, Amme der Per-
mance
Nicol, ihr Sohn

Hr. Manfred
Hr. Engel
Hr. Freund

Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater Herminaplatz.

Das Donauweibchen.

Komische Operette in 3 Akten und 5 Bildern. Musik von Julius Hopp.

Die neuen Dekorationen von Moriz Lehmann. Die neuen Costüme vom Obergarderobier Herr Rautz. Das elektrische Licht unter Leitung des Pyrotechnikers Herrn Stern. Ballets arrangirt vom Balletmeister Herrn Regerle.

Anfang 7 Uhr.
In Vorbereitung:

INDIGO.

Komische Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Bergheer's Theater

mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen, große Feldgasse. Heute Abend 7 Uhr, und jeden folgenden Tag Vorstellung in 4 Abtheilungen, verbunden mit einer **Gold- und Silber-Gratis-Tombola.** Nummern werden gratis verabreicht wie folgt: Sperris erhält 4 Nummern. Erster Platz 3 Nummern. Zweite Platz 2 Nummern. Dritter Platz 1 Nummer. Gewinnte für heute Abend.

1. Ein halbes Duzend Dessert-Messer, 13löt. Silber im Stui.
2. Eine Broche, punzirtes Gold, im Stui.
3. Ein halbes Duzend Messer und Gabeln, 13löt. Silber im Stui.
4. Eine goldene Damen-Cylinderuhr, im Stui.

Scherzgewinn: eine Flasche Champagner, französischer Art

Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis Abends bei Beleuchtung, Landstraße Nr. 50.

Anthropologisches Museum

nur für Erwachsene. Enthält von der Anatomie und Völkertunde die interessantesten Darstellungen über das Körperleben der Menschen.

Das Museum ist Freitags Nachmittags von 2 Uhr ab, speziell für Damen geöffnet.

Entrée nebst Katalog in deutsch-ungarischer Sprache 30 kr.
Achtungsvoll 31 24-25

Reinhardt Grob.

Etablissement Steinitz Gittergasse.

81 Heute grosser Maskenball
Musik durch die National-Kapelle Bartó u. Schue.
Achtungsvoll **A. Breilner,**

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag amüsantes **Tanzkränzchen.**
Tanzarrangeur A. Dluhy.
Achtungsvoll **Gustav,**
Geschäftsleiter.
80 9* Für gute Küche und Getränke sorgt bestens **S. Merle.**

Etablissement Corso.

Auftreten der englischen Chançonetten-Sängerinnen u. Tänzerinnen Miss **Jenni Mills** und **Minnie Davies,** und des engl. Komikers **Gus Westbrook** u. aller übrigen Künstler.
Täglich neues Programm. 78 9*
Anfang 1/8 Uhr. Entrée 50 kr. **M. Essö.**
Jeden Sonn- und Feiertag 60 kr.

NEUE WELT.

Jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag, 79 9*
großer

Maskenball und Cancan.

Karten sind zu haben bei Herren **Gjemel** u. **Mayer** Labatrafal im Börsegebäude, **Kaffee Rosner,** **Kaffee Ferenczy,** **Kaffee Mahler,** **Kaffee Alhambra,** **Armbruster.**
S. Merle.

Geld

jeder Betrag auf **Loose Aktien, Staatspapiere,** allerlei **Verzinscheine, Gold, Silber und Pretiosen,** ferner auf **Gage- und Pensionsbögen** zu den billigsten Bedingungen rückzahlbar auch in Raten im **Comptoir Broman** ad **asse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.**
88 9*

Geld

zu den coulantesten Bedingungen auf **Gold, Silber, und Pretiosen.** Jeder Betrag auf **Loose, Aktien, Staatspapiere,** ferner auf **Gage- und Pensionsbögen** zu den billigsten Bedingungen rückzahlbar auch in Raten im **Comptoir Broman** ad **asse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.**
88 9*

Geld

jeder Betrag sogleich zu haben auf **Loose, Staatsobligationen** den ganzen **Course, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen.** 9-24 66
Landstraße Nr. 39 neben dem Museum; auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

Geld

auf **Pensions- und Gagebögen, Verzinscheine auf Lose und Staatspapiere, Gold und Silber** den vollen Werth zu 5 Percent, **Sporergasse Nr. 3, unter dem Thore.** Auch an **Sonn- und Feiertagen.** 123 3-10

Geld

jeder Betrag billiger als überall gleich zu haben auf **Gold, Silber, Lose, Aktien, Pfandscheine, alle Gattungen Waare** und andere Werthgegenstände bei **A. R. Klein, Comptoir Gattergasse 7, Eingang Zrinigasse** Offen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends auch an **Sonn- und Feiertagen.** 63 9-11

Geld

in jeder Höhe billigt auf **Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen** zum ganzen **Course, Aktien, Depositscheine und Rentenbriefe.**
Waitznergasse 7, im Galanteriegeschäft.
Auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 7 99-10

Geld

Borschäfte auf **Lose und Staatspapiere, Pfandscheine, Depositscheine, Gold, Silber.**
ber dem vollen Werth im **Comptoir Leopoldstädter Kirchengasse, 5.** Auch an **Sonn- und Feiertagen.**

Geld, Billigst, Jeder Betrag

auf alle **Gattungen Waaren, Lose, Aktien, Staatspapiere** und darauf lautende **Depotscheine** ferner für **Gold, Silber und Pretiosen, Gage-Bögen** in der **Damenleider-Handlung** von **Epkeim Mor., Tröbbergasse.** 110 4-8

Geld

auf **Lose, Aktien, Staatspapiere, Pfandscheine** von allen **Stiftungen** auf **Gold, Silber, und Pretiosen, Gage- und Pensionsbögen,** zu den **billigsten Bedingungen** ohne **Abzug,** im **Comptoir**
Leopoldstadt, Jägergasse 13. 88 9*

Geld

auf **Lose, Aktien, Staatspapiere, Pfandscheine** von allen **Stiftungen** auf **Gold, Silber, und Pretiosen, Gage- und Pensionsbögen,** zu den **billigsten Bedingungen** ohne **Abzug,** im **Comptoir**
Leopoldstadt, Jägergasse 13. 88 9*

in Pest bei **J. v. Török.**

PAINE-ZED

CODINE & TOLU
Bronchitis,
Schwefel-Fieber,
Reichhusten,
Catarrhe,
Schwefel

in Wien bei **Franz Wilhelm, Bürgerplatz.**

2414

Roman- und Feuilleton = Zeitung

des
„Neuen Pester Journal.“

Die Hellscherin.

Ein Pariser Drama

von
Xavier de Montépin.

Viertes Theil

(Fortsetzung.)

Die Thür, welche aus der großen Schreibstube in das Cabinet führte öffnete sich sofort und Paul Mercier trat ein.

— Sie haben mich gerufen, Herr Robille? fragte er in schüchternem Tone.

Robille nahm das nach seinem Diktat von Laridon geschriebene Blatt und reichte es Paul Mercier, indem er zu ihm sagte:

— Schreiben Sie dies da viermal ab und tragen Sie diese Abschriften in die Bureaus des „Moniteur“, des „Journal des Débats“, des „Constitutionnel“ und der „Gazette de France“. Bezahlen Sie die Insertionsgebühren im Voraus — hier sind hundert Francs. Vergessen Sie nicht, sich von jedem Journale eine Quittung geben zu lassen. Wenn Sie dies besorgt haben, wobei ich Ihnen die größte Eile empfehle, so begeben Sie sich nach dem kleinen Hause auf dem Boulevard du Temple.

Während Robille diese Worte sprach, überzog eine lebhafteste Röthe Paul Mercier's Gesicht, und er senkte den Kopf, um diese Röthe nicht sehen zu lassen.

— Zu dem Herrn Doktor Horner? stammelte er.

— Ganz recht. Sie werden ihm sagen, ich würde ihn heute nicht besuchen, und hinzufügen, ich hätte ihn, wenn er mir etwas Interessantes mitzutheilen hätte, mir darüber einige Zeilen zu schreiben und diese Ihnen mitzugeben.

Paul Mercier verließ, von außerordentlicher Gemüthsbewegung ergriffen, das Cabinet.

— Aber, hob Laridon an, wenn die Aufforderung, die wir so eben niedergeschrieben, in den vier verbreitetsten Journalen von Paris erschienen sein wird, dann werden die Verwandten dieses André Besnard, wenn deren vorhanden sind, nicht verfehlen, sich hier einzufinden. Nun aber weiß ich von dieser Mittheilung kein Wort und füglig auch nicht, was ich den Leuten sagen soll.

— Darauf kommt auch weiter nichts an, denn ich werde diese Leute empfangen.

— Aber dennoch, hob Laridon wieder an, wäre es möglich, daß sie kämen, während Sie nicht da sind können Sie nicht im Interesse der Agentur, für dessen eigentlichen Direktor man mich hält, mich, wenn auch nur summarischer Weise, von dem unterrichten, was ich in einem solchen Falle zu antworten hätte?

— Nein, das ist unmöglich, entgegnete Robille lächelnd.

— Warum denn?

— Weil es sich um eine Angelegenheit handelt, die nur mich angeht. Demzufolge, mein lieber Laridon, halte ich es für ganz überflüssig, Ihre Neugier zu befriedigen.

Laridon gab keine Antwort, runzelte aber die Augenbrauen mit einem Ausdruck von unverkennbarer Unzufriedenheit und sagte bei sich selbst:

— Hast Du behandelt mich wie einen Neger, Du schurkischer Robille! Du demüthigst mich! Du mißtraust mir! Gebuld! Gebuld! Die Gelegenheit zur Rache wird schon kommen und sollte sie zufällig allzulange auf sich warten lassen, so werde ich sie herb einzuführen wissen.

Dann nahm er seinen Hut und entfernte sich.

Als Robille sich allein sah, zog er aus seiner Tasche einen Schlüsselbund, dessen er sich bediente, um den dem Schreibtisch gegenüberstehenden eisernen Geldschrank zu öffnen. Aus einem der Fächer dieses Geldschrankes nahm er ein großes Couvert, welches einen vierfach zusammengebrochenen Bogen Papier enthielt, und vielleicht zum tausend-

sten Mal las er die Zeilen, welche auf diesen Bogen geschrieben standen, der nichts Anderes war, als das von ihm vor vierzehn Jahren in jener Mordnacht aus der Kasse Andrés Besnard, des sogenannten Barons von Birville, gestohlene eigenhändige Testament.

Wir verlassen jetzt, um bald dahin zurückzukehren, das Geschäftskabinet der Rue du Musée und bitten unsere Leser, uns nach dem kleinen Hause des Magnetiseurs zu begleiten.

Wir kennen schon längst jenen Theil des Gartens, welchen die Klienten durchschritten, wenn sie zu der auf den Boulevard führenden Thür heraustraten; zum ersten Mal aber besuchten wir jetzt den ziemlich umfangreichen und dem Publikum gänzlich verschlossenen Raum, welcher das Haus von der Rue des Fossés-du-Temple trennte.

Der Tagelöhner, welcher vom Doktor Horner beauftragt war, die Beete in Ordnung zu halten und den Taxusbäumen ihre regelmäßig präventive Form zu bewahren, beschäftigte sich niemals mit diesem lechteren Theile des Gartens, welcher sich selbst überlassen, den seltsamen Anblick eines Urwaldes in verjüngtem Maßstabe darbot.

Eine Folge davon war, daß alle Gänge bis auf einen verschwunden waren, der sich aber auch auf die bescheidenen Dimensionen eines schmalen Fußsteiges reduziert sah.

Dieser der Einhegungsmauer entlang laufende Fußsteig führte nach einer Art Rundtheil gleich denen, welche man in fast allen, nach altväterischer Weise angelegten Gärten findet.

Hier umgaben hundertjährige Hagebornlauben einen runden Raum, dessen Mittelpunkt ein mit grünem Wasser gefülltes feineres Becken war, in welchem ein künstlicher Felsen stand, der wiederum eine Statue des Gottes Neptun trug. Rechts und links neben diesem Becken sah man zwei wurmförmige hölzerne Bänke.

Doktor Horner und Pamela, die falsche Sonnambule setzten nie einen Fuß in den grünen Raum, welchen wir soeben beschrieben und kannten kaum das Vorhandensein desselben.

Blanche Baubaron dagegen liebte diesen geheimnißvollen Schlupfwinkel. Sie brachte hier die Mehrzahl ihrer Morgenstunden bis zum Augenblicke zu, wo die magnetischen Konsultationen begannen, und wenn der Doktor ihr zufällig eine Stunde Erholung oder einen Tag Ruhe bewilligte, so ging sie ebenfalls hierher, um sich auf eine der alten Bänke zu setzen und hier, in dem durchsichtigen Hellbunkel und nur durch den Gesang der Vögel unterbrochenen Schweigen fühlte sie sich glücklich in ihrer Einsamkeit.

Jean Baubaron's Tochter hatte in dem Augenblicke, wo unsere Erzählung wieder beginnt, ihr siebzehntes Jahr zurückgelegt. Nichts kam der idealen Anmuth ihres geschmeidigen, biegsamen Wuchses gleich, nichts übertraf die ruhende Schönheit ihres sanften, bleichen, von üppigen, langem, blondem Haare umrahmten Gesichtes, welches von großen Augen beleuchtet ward, deren unergründlicher Ausr dem des Himmels und Meeres gleich.

So wie die Zeit verging, waren die Erinnerungen der Kleinen, obgleich anfangs deutlich und von Entsetzen und Grauen erfüllt, doch bleich geworden, wie durch eine dunkle Vision, die durch einen Sonnenstrahl verschleucht wird.

Auf ihren Vater konnte Blanche sich fast nicht mehr besinnen, und wenn noch zuweilen sein Bild ihr erschien, so hatte es doch keine bestimmten Umrisse, sondern gleich den Gestalten, die man unklar im Traume sieht. Eben so wenig war sie sich jetzt darüber klar, ob die furchtbare Szene des Todeskampfes ihrer Mutter ein Traum oder eine Wirklichkeit gewesen sei.

Der Doktor behandelte sie nicht schlecht, enthielt sich ihr gegenüber seines sonstigen barschen Wesens und heuchelte sogar zuweilen einen Anschein von Wohlwollen. Durch dieses erheuchelte Wohlwollen aber leuchtete eine Gleichgültigkeit, eine Kälte hindurch, durch welche Blanche sich eisig berührt und abgestoßen fühlte.

Pamela begegnete ihr nur mit tiefer Ver-

achtung und schien sehr wenig darnach zu fragen, ob sie ihr Sympathie oder das Gegentheil einflößte.

Robille, den sie übrigens nur selten sah, erweckte in ihr einen instintartigen Abscheu, der sich übrigens leicht begreifen läßt. Wenn der Verworfenen sich zufällig mit ihr allein befand, verfehlte er niemals, ihr über ihre Schönheit Schmeicheleien zu sagen, deren cynischer Ausdruck sie mit Schauer erfüllte.

Doktor Horner widmete, als die Kleine ihr zwölftes Lebensjahr erreicht hatte, jeden Tag eine Stunde ihrem Unterricht; dieser aber war ein ziemlich summarischer, denn er erstreckte sich auf weiter nichts, als Lesen, Schreiben und Rechnen.

Blanche bedurfte des Glaubens. Am fernsten Horizont ihrer gecheiterten Erinnerungen schwamm das größte Wort der menschlichen Sprache, das Wort Gott, wie ein von den Wogen umhergeschleudertes Boot obenauf.

Die Kirchen lockten Blanche an, wie der Magnet das Eisen anzieht. Wenn der Doktor sie zuweilen in langen Zwischenräumen und im Interesse ihrer Gesundheit mitnahm, um mit ihr einen Spaziergang zu machen, so fühlte sie eine unwillkürliche Anwandlung von Neid, wenn sie Männer, Frauen und Kinder die Stufen der Bethäuser hinaufgehen sah, und sie sagte leise bei sich selbst: „Diese sind glücklich!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Kopten-Kloster Mharag.

Gerhard Rhols erzählt in der „Börs. Ztg.“: „Nördlich von Sint, am linken Nil-Ufer, dicht bei Mer, liegt das Kloster Mharag. Wir waren angekommen, ich hatte unter dem Schutze der 30 Fuß hohen Mauer der Stadt, denn das Kloster bildet eine kleine Stadt mit 500 Mönchen, im Osten einen gastlichen Lagerplatz gefunden, unsere 100 Kameele untergebracht, als von Norden eine große Menge schwarzgekleideter Männer mit schwarzen Turbanen auf uns zukam. Zwölf von ihnen trugen Fahnen, grüne und rothe mit silbergestickten Kreuzen, Standarten mit silbernen Heiligenscheinen und monstranzartigen Kränze.

Sobald ich sah, daß uns dieser feierlicher Empfang galt, ließ ich Stühle bringen, um die Deputirten würdig aufnehmen zu können. Aber es kam nicht zum Sitzen. Der Prior, welcher den eigenthümlichen Titel „Reis“ (Schiffs-Kapitän) führt, sich selbst auch gern „Konsul“ nennt, erklärte, wir dürften absolut nicht außerhalb des Klosters, sondern müßten im Innern kampiren. Er setzte hinzu, schon seit Langem freue er sich auf die Ankunft seiner christlichen Brüder, und er und die ganze Gemeinschaft hätten, als Gäste von Mharag im Kloster selbst zu lagern. Das lag nun keineswegs in meiner Absicht. Mharag ist kein ausgedehnter Ort und von unverhältnißmäßig hohen Mauern umgeben, wie sollte ich da mit meiner großen Karawane: 60 Menschen, 100 Kameelen und so ungemein vieler Bagage, ein bequemes Unterkommen finden?

Mein „Reis“ nahm meine Weigerung aber keineswegs für Ernst. Er erklärte nun, auf alle Fälle müßte ich einziehen. Dagegen konnte ich nichts einwenden. Professor Zittel begleitete mich, und im feierlichen Zuge ging's nun zum einzigen Thore des Klosters, auf der Nordseite gelegen, voran die zwölf Fahnen- und Monstranzträger, dann der „Reis“, Zittel und ich, und endlich 40-50 der angesehensten Geistlichen. Sowie wir uns dem Thore näherten, gingen die Glocken der Kirchen, deren Mharag fünf hat, an zu läuten und nun ging's direkt zur Hauptkirche. Im Glauben, daß es uns nicht gestattet sei, das Allerheiligste zu betreten, blieben Zittel und ich in der vordern Kirche stehen, aber der „Reis“ winkte uns, näher zu treten, die Lampen wurden angezündet, der golddurchwirkte Teppich mehreremale vor dem Allerheiligsten hin- und hergezogen und sodann wurden wir auf ein Bild der Jungfrau noch besonders aufmerksam gemacht. Leider war es trotz der Lampen unmöglich, ein Urtheil über das Bild zu bekommen, da man die Züge und Umrisse kaum zu unterscheiden vermochte. Außerdem hatten wir uns noch nicht gewaschen und unsere Augen waren halb verklebt vom Staube, welchen der starke Wind auf dem Wege über unsere Karawane hingejagt hatte. Aber die Holzschmiedereien des Allerheiligsten

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

27 Fr. Halle
Waisner-Boulevard, vis-à-vis dem Leopoldstädter Kirchenbazar, empfiehlt sein assortirtes Lager von 1/2 breiter Schafwolleiderstoffe schiffartiger Perlaills, Bique und Schnürbar-Gente; alle Gattungen Leinwand, Canvas, Chiffons, Handtücher, Tischzeug, Baumwoll-Grabl, breite Laufteppiche, alle Gattungen Vorhänge, und Lächer. Um zahlreichen Zuspruch bittet die 27 Fr. Halle des Friedrich 2561. 7085 1-*

Frauensneider-
Messer, seit 16 Jahren im Zuschneiden, Arbeiten und in verschiedenen Maschinenkenntnissen praktisch geübt, wünscht baldmöglichst zu verwerben Wohnort Stationsgasse Nr. 87, Th. 3. 1-2 7721

Für 48 Gulden
mit Garantie ist die bestbewährte Wheeler und Wilson Nähmaschine geeignet zum Hausgebrauch zu haben Herrengasse Nr. 7, 1. St. Th. 8. Auch steht es jedem Käufer frei, die Maschine von jedem beliebigen Sachkenner erst zu prüfen. 1-6 7714

Ein altlicher
Herr oder eine Dame wird für ein Darlehen von 3000 fl. auf Sicherstellung bei einer anständigen Familie in ganze Verpflegung gratis aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 1-5 7713

Für Kapitalisten
30 Joch zu Mauer- und Dachziegelherzeugung vorzüglich geeignete Lögell-Gründe sind in einem Städt in Bilis-Maroth vis-à-vis von Szobh Knapp an der Ponau und der Landstraße gelegen aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Näh, im Bilis-Maroth herzhaflichen Gasthause zu erfahren. 1-3 7708

Kleine Feldgasse
Nr. 32 sind immer mehrere Gattungen Greisler-Stellungen samt Bulte, auch Rehlkisten zu den billigsten Preisen. 1-12 7608

Ein Kaffier
mit 400 fl. Kaution findet sofortiges und dauerndes Engagement. Näh. Grünbaumgasse Nr. 12, vom Thore rechts. 1 2 7709

Eine gute Greisler-
rei, schönes Lokal, auf lebhaften Posten ist wegen Krankheitsfall sehr billig sofort zu verkaufen. Näh. Theresienstadt, große Alziengasse Nr. 193 1-3 7746

Ein Nagelgehilfe
findet spgliche Aufnahme bei Oswald R. Friseur, Kerepeserstraße Nr. 10. 1-3 7643

Fünfundig Gulden
Belohnung demjenigen, der einem kaufmännisch gebildeten jungen Mann mit schöner Handschrift einen guten und andauernden Posten verschafft. Gefällige Anträge beliebe man in der Exp. unter A. C. zu hinterlegen. 1-2 7736

Nur 65 Fr.
1 paar Damenfilzschuhe zu haben Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 19. Auch wird daselbst ein Agent acceptirt. 1-2 7738

Ein Klavier
Stuhlklavier im besten Zustande billig zu verkaufen. Leopoldgasse 39, links der Stiege. 1-2 7735

Ein kleines
Spezereigeschäft auf der lebhaftesten Straße, Zins billig ist aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1-3 7724

Indem neuerbauten
Hause, Ecke der Tabak- und Sommergasse Nr. 289/17 sind für den 1. Mai mehrere Wohnungen zu vergeben. Näh. bei dem Hauseigentümer Mathias Derein, Landstraße.

Krägen
und Manschetten werden auf das schönste gepuzt nach Wiener Art. Kerepeserstraße 59, 2. St. Th. 16, Theaterplatz, Delikatessen-Handlung Nr. 4, Ofen, nächst der Kettenbrücke, Zeichenrequisitenhandlung Goldner. 1-3 7681

Der Kaffeeschank
Grenadiergasse Nr. 9, in der unmittelbaren Nähe des neuen Postgebäudes, ist Familienverhältnisse halber sogleich zu verkaufen.

Ein Kaffeeschank
ist wegen eingetretenen Familienverhältnisse sogleich zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. 1-1 7628

In Ofen,
Wasserstadt ist ein möbliertes Gassenzimmer bei einer jungen Dame zu vermieten. Näh. in der Exp. d. Bl. Nr. 11. 1-4 7722

Ein gebildeter
Mann, Christ, im Alter von 30-40 Jahren wird in einer hiesigen Handlung als Buchhalter und Kassier sofort angestellt. Hierauf Reflektirende wollen sich an Exp. d. Bl. wenden. 1-5 8719

Eine Bäckerei
25jähriger Posten, auf frequentester Gasse ist sammt Kundenzahl zu verkaufen. Näh. die Exp. 1-5 7683

Fußboden-Lack
vom hellsten Gelb bis zum dunkelsten Braun für weiche und harte Böden ohne Zimmerpuzer; dieser Lack trocknet fast augenblicklich und genügt ein Pfund für 40-50 q Fuß Bodenfläche. Holz- und Eisenlade ferner für Bierbrauereien Orange-fabriken und Eisen-gießereien. Oberalmer Lack-Fabrik's-Niederlage Pest, Weignerboulevard Nr. 34. 1-20 7415

Ein Friseur- und
Kassiergeschäft, welches 10 Jahre besteht, auf gangbarem Posten ist wegen anderer Unternehmung sogleich zu verkaufen. Näh. Königsgasse 31, 1. St. Th. 21. 1-4 7563

Eine Kleinhandlung
sammt Trafik auf sehr gutem Posten schon 1 1/2 Jahre im Betrieb, ist wegen Todesfall allsogleich zu verkaufen. Näh. Steinbruggasse Nr. 4 beim Greisler. 1-3 7757

In Neupest
am Stadthausplatz nächst der Post, ist ein schöner Gäßgrund zu verkaufen. Näh. Expedition. 7752

Mehrere tausend
leere französische Champagnerflaschen werden billig verkauft. Näh. im Comptoir des Hotel Frohner. 1-2 7751

Ein Haus
in Katos-Kerepeur mit einem Gemüse- und Obstgarten 3 Wohnungen sammt Zugehör ist vom 1. Febr. oder 1. Mai auf 3 Jahre zu verpachten. Zu erfragen am Katos nächst der Kurlusmühle im Gasthause. 1-3 7758

100 Salbe
gute und reine Milch, können täglich entweder im Ganzen oder auch im Kleinen ins Haus gestellt die halbe zu 10 kr. gekauft werden. Zu bestellen brieflich in Katos-Kerepeur bei Frau Ladislaus Csiky. Auch ist Schaum mit 15 kr. und Obers mit 16 kr. zu haben. 1-6 7754

Eine Greislererei
sammt Trafik und Stempel-Berschleiß auf gangbarem Posten ist zu verkaufen. Näh. Exp. 1-3 7753

Zu verkaufen.
1 eleganter Rennschlitten sammt Geschirr 5 B. fl. 60. 1 ausgezeichneter Vollblut Vorstehhund fl. 100 1 Pferd sammt Wagen und Geschirr fl. 50. 9000 Zentner Steintohlen pr. Zentner ab Pest 40 kr. Kinderkleider und Schneider-Utensilien um den halben Werth bei Schranz, Ofen, Hirschenplatz 6/8.

Daselbst
werden Wirtschaftspläne und Rechnungen und Expositionen verfaßt oder revidirt.

Ein Dekonom
theoretisch und praktisch gebildet, mit vorzüglichem Referenzen sucht eine Stelle als Dekonomie-Berwalter oder Geschäftsmesser. Sehr empfehlenswerth. 1-2 7759

Ein Eckgrund
sammt Haus, vis-à-vis der Schießstätte, Winkelgasse Nr. 9, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. bei der Hauseigentümerin daselbst. 1-3 7756

Ein Kanzleidiener
wird sofort aufgenommen. Mäkers Ag. Szeghenyi-Promenade 3, 1. St.

Eine Greislererei
Preis 200 fl., 1 Trafik 150 fl. werden sogleich verkauft. Mäkers Ag. Szeghenyi-Promenade 3, 1. St. 1-1 7751

Aufruf!
50-100 fl. Demjenigen, der anständigen Eheleuten einen Posten als Portier bei einer Herrschaft oder als Hausmeister in einem großen Hause zu Stande bringt. Adresse in der Exp. 1-3 7760

Gassenzimmer
mit oder ohne Möbel ist zum 1. Februar zu beziehen. Große Kreuzgasse Nr. 16, Th. Nr. 1. 7678

Französische Lektio-
nen erteilt eine aus dieser Sprache geprägte Lehrerin. Gefällige Offerte unter M. W. an die Exp. d. Bl. 1-3 7682

Ein junges
hier fremdes Mädchen wünscht die Bekanntschaft eines Herrn, der ihre jetzige schlechte Lage verbessern möchte. Anträge unter Amalia poste restante.

„Sermann 130“
erliegt ein Brief 1-1 7764

Maschinäherin
und eine Handweihnäherin wünschen in einem Hause oder Geschäft dauernde Beschäftigung. Anträge Raisenstadt, goldene Entengasse Nr. 777 Th. 4. 1-1 7763

Eine Kaffier-
oder sonstige Anstellung wünscht ein kautionsfähiger, der deutschen und ungarischen Sprache kundiger junger Mann mit schöner Handschrift. Anträge unter „Grlich 80“ an die Exp. 1-1 7765

Rettungsbalsam
der bereits weltberühmte Rettungsbalsam gegen Geströ, Frostbeulen, Nagelkrankheiten und Brandwunden, v. Dr. Hermann Rosenber, und Hühneraugen-Entwurgungsbalsam, 24 Stunden diesen Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit, die durch das Messer entstanden sind. Nur echt aus der Hauptniederlage in Pest, Schandlung Szeghenyi-Promenade Nr. 4 zu beziehen.

Tüchtige Agenten
für Kohle werden dauernd beschäftigt durch 9. Löwinger Götterg. 14, 2 Hof. 1. St. 13. 1-1 7766

Hecker
Heiratsantrag.
Ein intelligenter junger Mann von angenehmen Neuhern, 28 Jahre alt, in der Umgebung Pest als Beamter mit einem jährlichen Gehalt von 2000 fl. ange stellt, wünscht sich aus Mangel an Bekanntschaft mit einem gebildeten, hübschen gut erzogenen Mädchen oder kinderlosen Witwe nicht über 30 Jahre alt zu verheiraten. Vermögen wird nicht beanprucht. Geneigte Damen wollen gefälligst ihre Offerte sammt Photographie bis 15. Jänner in der Exp. d. Bl. unter der Chiffre D. X. 606 ein-senden. Für Verschwiegenheit bürgt der Charakter. 1-2 7718

Brennholz
bester Qualität vollkommen trocken ist Unterre Donauzeile nächst der Concordia Mühle pr. Klafter Weißbuchen à fl. 13.50, Nichten à fl. 13.50, Prägell à fl. 11.50, Rothbuchen à fl. 15. Weißbuchen à fl. 16. Zufuhr 1 fl. Näh. zu erklären in der Trafik Elisabethplatz Nr. 2 neben dem Cafe Francaie Bazarusgasse Nr. 11, 2. St. 7, Deuplas Nr. 1 im Kleidergeschäft. 1-3 7740

Eine Greislererei
sammt Trafik auf gangbarem Posten in Ofen ist zu verkaufen. Näh. Ofen, Landstraße Nr. 256. 1-3 7574

Inserate.

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der **IMPOTENZ,** (Manneschwäche) Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge noch so chronisch, Raunenad schnell ohne Folgeabel von **A. Besenbeck,** prakt. Arzt. Ordiniert von 9-4 Uhr. Separatstunden von 6-7 Uhr Abends für Frauenkrankheiten. **Pest, Grünbaumgasse 30,** an der Stiege Nr. 2. Honoraria Briefe werden sogleich beantwortet.

25 fl.

kostet 1 Ball-Anzug Winterkleider, auch Stadtu. Reispelze wegen vorgerückter Saison unter dem Erzeugungspreise im Wiener Herrenkleider-Etablissement des **Jac. Rothberger,** Pest, Waisner-gasse Ecke der alten Postgasse, 1. Stod.

Kleiderlei-An-5-* flakt. 82

K Purgleitner's Kalksyrop.

aus unterphosphorigsaurem Kalk nach Grimault in Paris.

Die Flasche 1 fl. Herrn Apotheker Purgleitner in Graz. Euer Wohlgeboren! Nachdem mir durch 4tägigen Gebrauch unterphosphorigsauren Kalksyrops eine süßliche Besserung und Erleichterung verschafft wurde, so will ich die weitere Cur mit demselben fortsetzen, und eruche Sie daher höflichst u. c. 2612

Paul Kasnik, Gutsverwalter, Bezance, Post Pregrada.

In Pest bei Apoth. J. v. TÖRÖK, Königsgasse 7; in Prag bei Apoth. Fähr; in Wien bei Apoth. Weiß; in Graz bei Apoth. Purgleitner.

Dieses neue Heilmittel, vorgeschlagen zur Behandlung der Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit, Lungentube lasos, Leberverhärtung, entfernt in überraschender Weise die bedeutendsten Erscheinungen solcher Uebel. Unter seinem Einflusse beruhigt sich der Husten, die nächtlichen Schweißweihen, und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gutes Aussehen. Bei schwächlichen Kindern Knochenstärkend.